

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Grosch.

Abonnamentspreis monatlich 2.50 G. wöchentlich 0.60 G. in Deutschland 2.70 G. wöchentlich 0.65 G. in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Esplanade Nr. 2  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Telefon: 215 51. Von 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Anzeigenannahme: Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 31

Donnerstag, den 6. Februar 1930

21. Jahrgang

## Ein Tag der Klärungen

# Quelle zwischen Rechts und Links

Scharfe Auseinandersetzungen über die Finanzpolitik — Das Märchen von den deutschnationalen Uebererschüssen

Der Volkstag erlebte gestern nach langer Zeit wieder einmal einen politischen Großkampfstag. Kam auch den „Großen Anträgen“, die die Tagesordnung füllten, nur agitatorische Bedeutung zu, so boten sie doch erwünschte Gelegenheiten, um sich mit einigen politischen Angelegenheiten, die zur Zeit die Öffentlichkeit beschäftigen, gründlich auseinanderzusetzen.

Im Mittelpunkt dieser Auseinandersetzungen stand die Frage des Etatdefizits, die um so stärkere Bedeutung erlangte, als sie sich zu einer großen Diskussion über die Finanzpolitik des Freistaates ausweitete. Da die Deutschnationalen immer wieder mit der Behauptung freiben gehen, daß unter ihrer Regierungstätigkeit die Staatsfinanzen immer großartig in Ordnung und sogar noch Uebererschüsse zu verzeichnen waren, während, sobald die Sozialdemokratie in der Regierung ist, die Finanzen in Unordnung kommen, mußte diesen Dingen einmal auf den Grund gegangen werden. Das tat Finanzsenator Dr. Kamnitzer in einer so gründlichen höchstpersönlich in die Arena trat, schließlich der Atem ausging.

In dem mit großer Hartnäckigkeit geführten Redebuell, wobei Dr. Ziehm wieder den alten Schimmel „sozialistischer Mißwirtschaft“ zu reiten versuchte, ging Finanzsenator Dr. Kamnitzer, durch immer weitere Ueberheblichkeiten Dr. Ziehms provoziert, auf die Finanzwirtschaft der früheren Jahre ein. Er entrollte ein geradezu vernichtendes Bild der deutschnationalen „Regierungsherrschaft“. Wie 1924 durch eine geradezu höfentlich unverantwortliche starke Ausbeuerung der Beamtengehälter der Keim einer dauernden Ueberpannung unserer Finanzwirtschaft gelegt wurde, bewies der Finanzsenator an sehr instruktiven Zahlen. Nicht nur, daß bei der Gründung des Freistaates die Deutschnationalen einen Verwaltungsapparat aufzogen, der in seinen überproportionalen Dimensionen den Freistaat auf die Dauer die Luft zum Atmen nehmen mußte, brachten sie es fertig, die Verwaltungskosten noch im Jahre 1924 um eine dauernde Belastung von 4 Millionen Gulden zu steigern und darüber hinaus noch weitere 14 Millionen auf einen Schlag dafür zu verpulvern. „Das Verbrechen von 1924“ — so bezeichnete Finanzsenator Dr. Kamnitzer diese „Glanzeleistungen“ deutschnationaler Regierungskunst — hat dann fortzuehend weitere böse Taten begangen. Auch die Aufnahme der deutschnationalen Sanierungsanleihe hat den Freistaat weiter außerordentlich schwer belastet, so daß man auch ihre Folgen noch lange Zeit mit durchschleppen muß.

Schließlich zeigte Dr. Kamnitzer auch, wie es um die sagenhaften Uebererschüsse in den früheren Jahren bestellt ist. Zwar hat man nach den Soll-Verträgen immer gute Ergebnisse auszuweisen verstanden. Aber die Ist-Ergebnisse, die ja erst die tatsächlichen Abschüsse erkennen lassen, weisen demgegenüber stets Fehlbeträge auf. Er belegte das so eingehend mit Zahlen, daß Dr. Ziehm, der immer wieder in die deutschnationalen Breche sprang, um die verlorene Position durch demagogische Witzelzüge zu retten, schließlich doch die Waffen vor der Wehrkraft der Kamnitzerischen Darlegungen strecken mußte, und so selbst den Zusammenbruch des groß angelegten immer wieder neu entworfenen Agitationschwindsels, daß die Sozialdemokratie an der schlechten Lage der Finanzwirtschaft schuld sei, eingestand. Wir sind nicht naiv genug, um zu glauben, daß die Deutschnationalen nach gewisser Zeit ihre alten Mär-

chen wieder auszuwärmen versuchen werden, aber für die Öffentlichkeit ist dieser Verleumdungssturz gestern der Kopf zertreten.

Daß die Deutschnationalen, die erst immer wieder Sparsamkeit gefordert hatten — wandten sie sich doch gegen die Ausgaben für die Neubauten von Schulen —, zeigten plötzlich, wie wenig ernst sie sich überhaupt selbst nehmen, als die Frage der Volksschule zur Sprache kam. Hierfür wollten sie die vom Senator Arczynski ins Feld geführten Gründe von Ersparnissen nicht gelten lassen. Schließlich ging es ja auch nicht um die Erziehung und Ausbildung der Arbeiterkinder, sondern um die Erhaltung eines kostspieligen Spielzeuges für einige sonst überflüssig werdende Offiziere. Besser kann sich die deutschnationalen Politik der Öffentlichkeit gegenüber wahrlich nicht demaskieren.

## Dr. Kamnitzer contra Dr. Ziehm

Die Aussprache über den Fehlbetrag im Staatshaushalt fand die stärkste Aufmerksamkeit des Hauses. Zunächst wurde von den Deutschnationalen der Abg. Müller vorgeschickt, um die Anfrage zu begründen. Er sprach von einer Beunruhigung der Bevölkerung über die Lage der Staatsfinanzen. Ob die Staatsfinanzen erschüttert seien, wollte er wissen, ferner warum kein Nachtragsetat vorgelegt worden sei, überhaupt wollte er Näheres über den Fehlbetrag wissen.

Senator Dr. Kamnitzer

berwies in der Beantwortung der Anfrage auf die bevorstehende Einbringung des Etats, dann werde Gelegenheit sein, auf alle diese Fragen des Näheren einzugehen. Was die Ursache des Defizits anbelange, so sei daran erinnert, daß bei der Aufstellung des letzten Etats die Einnahmeposten optimistisch geschätzt und für die Ausgaben ebenfalls günstige Verhältnisse erwartet wurden. Der erste Halbjahresabschluss habe gezeigt, daß sich im Staatshaushalt ein Defizit ergeben werde, was sofort dem Gesamtsenat mitgeteilt wurde. Das dritte Vierteljahr des Etatsjahres habe zwar einige Korrekturen gebracht, doch an dem Endergebnis wenig geändert. Was die Ursache des Defizits

anbetreffe, so hätten die Einnahmen keine Enttäuschung ge-

bracht. Die Steuereinnahmen sind größer als veranschlagt. Die Zolleinnahmen weisen zwar einen Rückgang von 500 000 bis 600 000 Gulden auf, der jedoch durch Mehreinnahmen bei Verbrauchs- und Verkehrssteuern wieder ausgeglichen wird. Die Erwerbsteuern sind jedoch zu niedrig geschätzt worden. Zur Zeit weist der Freistaat Danzig 20 000 Erwerbsteuern auf, trotz des milden Winters. Eine derartig hohe Zahl von Arbeitslosen habe der Freistaat seit 1926 nicht mehr gehabt. Die Fürsorge für die Arbeitslosen erfordert 2 Millionen Gulden mehr als im Etat vorgesehen ist. Die Ursache des Defizits ist weiter eine ungünstige Entwicklung der Danziger Post. Ihre Einnahmen bleiben um 400 000 Gulden hinter dem Vorausschlag zurück. Durch Gebührenerhöhungen ist ein weiterer Ausfall entstanden, so daß der Postetat insgesamt ein Minus von 840 000 Gulden zeigt.

Bei der Justiz ist eine Mindereinnahme von 200 000 Gulden festzustellen. Alle diese Momente führen dazu, daß wahrscheinlich am Schlusse des Etatsjahres ein Defizit von 3 Millionen Gulden vorhanden ist.

Wie soll das Defizit gedeckt werden?

Auf die Deckung des Defizits eingehend, erklärte Senator Dr. Kamnitzer, daß darüber bei der Etatberatung das Notwendige zu sagen sei. Zur Zeit bestehe jedenfalls keine Gefahr für den Staat. Es müßten jedoch dauernde Einnahmen neu erschlossen werden. Wie das zu geschehen habe, sei zur Zeit Gegenstand der Beratungen innerhalb der Koalitionsparteien.

Wie voranzusehen war, haben sich die Deutschnationalen mit dieser Erklärung nicht zufrieden. Der Abg. Schwegmann beantragte daher Besprechung der Großen Anfrage, worauf

Dr. Ziehm auf den Plan trat.

Er bemängelte, daß auf die Frage, wie das Defizit gedeckt werden solle, keine ersöhnende Auskunft gegeben worden sei und vertiefte sich dann zu der Behauptung, daß die Finanzen, die von der Rechtsregierung in Ordnung gebracht worden seien, jetzt von der Linksregierung wieder in Unordnung gebracht wurden, womit er lediglich auf der Linken große Heiterkeit hervorrief. Die letzte Rechtsregierung habe die Staatsfinanzen in Ordnung gebracht durch starke Senkung der Ausgaben und Aufnahme einer Anleihe. (Zuruf: Deren Zinsen wir jetzt bezahlen müssen!) Die Ausgaben seien unter der letzten Regierung in unverantwortlicher Weise in die Höhe getrieben worden. Insbesondere für Soziales und für Schulen. Namentlich bei den Schulbauten sei Verschwendung getrieben worden. (Ungehört! links.) Was es mit den schwebenden Schulden von Staat und Stadt für eine Bewandnis habe, wollte Dr. Ziehm wissen, worauf ihm der Finanzsenator entgegnete:

„Die haben Sie doch hinterlassen.“

Weiter wollte Redner wissen, wann der Etat vorgelegt werde. Sehr durchsichtig war der Appell des Redners an die bürgerlichen Regierungsparteien, die er gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen suchte. Das Defizit dürfe nur durch Senkung von Ausgaben gedeckt werden. Der Staat stehe vor einer Katastrophe.

Senator Dr. Kamnitzer erwiderte seinem Kritiker, daß er sich freue, endlich Gelegenheit gefunden zu haben,

das deutschnationalen Märchen von den Uebererschüssen der Rechtsregierung

zerstören zu können. Wenn man Dr. Ziehm glauben dürfe, sei der Etat für das Jahr 1927 vorbildlich gewesen. Dieser aber bilde die Grundlage für die nächsten Etatjahre und habe außerdem ein Defizit von 85 Millionen Gulden gehabt, dessen Deckung aus einer Anleihe geschah. Damals hätte ein dauernder Ausgleich geschaffen werden müssen, dann wäre das jetzige Defizit unmöglich gewesen. Die tiefere Ursache des derzeitigen Defizits liege aber

in dem Verbrechen von 1924.

Damals habe der Staat gewaltige Mehreinnahmen erzielt. Anstatt diese großen Summen als Reserve für spätere schlechtere Zeiten anzulegen, habe die damalige Rechtsregierung die Uebererschüsse zu einer gewaltigen Erhöhung der Beamtengehälter verwendet. Die jetzige Regierung habe die so entstandene Last zu tragen. Die schwebenden Schulden seien durch die Abfällungen für das Tabakmonopol entstanden und könnten keinen Anlaß zu Bedenken bieten. Die Deutschnationalen

## Polizeischule aufgelöst

Auch die vom Senat beschlossene Auflösung der Polizeischule hatte den Deutschnationalen Anlaß zu einer „großen Anfrage“ gegeben, die vom Abg. Falkenberg heute noch einmal vorgetragen wurde. Er wollte wissen, ob tatsächlich die Absicht besteht, die Polizeischule zu schließen.

Senator Arczynski

nach im Auftrag des Senats folgende Erklärung dazu ab: „Nach mehrjähriger sorgfältiger Prüfung hat der Senat nunmehr die Auflösung der Polizeischule mit Wirkung vom 1. April 1930 beschlossen, und zwar im Rahmen einer Reihe von Sparmaßnahmen, die mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage des Staates vom Senat im Verwaltungswege durchgeführt werden sollen.“

Durch die Auflösung der Polizeischule wird in dem für sie bisher benutzten Gebäude, dessen Neubauwert von der Hochbauverwaltung mit 990 000 Gulden veranschlagt ist, die Hälfte der Räume im Werte von 485 000 Gulden für Schulzwecke frei; hierdurch kann der Neubau einer Schule, der sonst unbedingt erforderlich wäre, erspart werden. Außerdem entfällt eine laufende jährliche Ersparnis von 75 000 bis 100 000 Gulden.

Die künftige Einstellung von Polizeianwärtern, die sich selbst auf auswärtigen Fachschulen ausbilden lassen, gefährdet die Qualität des Nachwuchses für den Polizeidienst in keiner Weise, da nach Ansicht der Verwaltung die Ausbildung auf größeren Fachschulen besser ist, als dies in Danzig selbst bei weiterem Ausbau der Polizeischule geschehen könnte. Soweit die Danziger Verhältnisse noch eine besondere Ausbildung erfordern, wird diese den eingestellten Polizeibeamten im Rahmen der jetzt schon bestehenden Ausbildungskurse in ausreichender Weise zuteil werden können.“ (Bravo! links.)

Der Volkstag hatte anschließend den Genuß, der Stahlschmelzfabrik W e i ß e über das Thema „Polizeischule“ predigen zu hören. Er führte alles Mögliche an, um die Existenzberechtigung der Polizeischule darzulegen. Er tat das in so lustiger Form, daß das Haus aus dem Lachen nicht mehr herauskam. Die Linke erhob oft lebhaften Widerspruch gegen seine Behauptungen, so daß Präsident Spill drohte, die Sitzung aufzuheben. Der Senat kreibe, so meinte der Herr Pfarrer am Schluß, ein Babancuespiel mit der Sicherheit der Bevölkerung, worauf Senator Arczynski entgegnete: Sie können ganz beruhigt sein.

Merkwürdig war die Haltung des Zentrums. Sein Redner Schielke trat entschieden für die Beibehaltung der Polizeischule ein und legte sich damit

in Widerspruch mit dem Vorschlag des Senats.

Der Zentrumredner versuchte nachzuweisen, daß Ersparnisse nicht erzielt werden. Der Kommunist Raschke konnte selbstverständlich nicht gut für Beibehaltung der Polizeischule eintreten, aber daß die Polizeibeamten in Preußen

ausgebildet werden sollen, war auch nicht nach seinem Geschmack. Als er Börgel einen Bluthund nannte, erhielt Raschke einen Ordnungsruf worauf Raschke erklärte, daß er die Vernehmung mit Recht getan habe. Präsident Spill erklärte nun darauf, daß Raschke die Ordnung des Hauses groß verletzt und sofort den Saal zu verlassen habe. Was tat Raschke? Er protestierte nicht, sondern packte schleunigst seine sieben Sachen zusammen

und verließ eilig den Saal.

Nur um nicht noch weitere Sitzungstage zu verlieren. Jeder Zoll ein echter Revolutionär.

Auch der Abg. J a h r trat als Polizeioffizier im Interesse seiner Kollegen für Beibehaltung der Polizeischule ein.

Senator Arczynski erklärte, daß lediglich aus Sparsamkeitsgründen der Senat die Auflösung der Polizeischule beschlossen habe. Wenn darauf hingewiesen worden sei, daß die Polizeischule eine notwendige Reserve der Schutzpolizei bilde, so sei demgegenüber festzustellen, daß die Schutzpolizei stark genug, auch ohne dieser Reserve ihre Aufgaben zu erfüllen.

Abg. Ven. B e i e r verwies darauf, daß die Polizeischule ein Kind der Inflation sei. Alle Inflationsgewinne seien längst verschwunden. Nur die Polizeischule belaste noch die Freistaatsfinanzen. Bei Gründung der Schule habe man sie

nur als eine vorübergehende Einrichtung gedacht,

und zwar zum Aufbau der Schutzpolizei. Der sei längst fertig. Die Verhältnisse seien heute auch ganz andere als bei Gründung der Schule. Heute müßte gearbeitet werden, wo es eben gehe. Wie früher mit den Einnahmen des Staates gewirtschaftet sei, beweis am besten das Jahr 1924. 80 Millionen Einnahmen sollte der Staat nach dem Etat haben. In Wirklichkeit kamen 192 Millionen, 52 Millionen Gulden mehr ein, und zwar dadurch, daß man die Wirtschaft auspreßte wie eine Zitrone. Das heute die Wirtschaft mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist nicht zuletzt auf die damalige Finanzwirtschaft der deutschnationalen Regierung zurückzuführen. Sie entzog der Wirtschaft das Blut und verwendete die riesigen Einnahmen zu einer unangemessenen Erhöhung der Beamtengehälter. Die hohen Ausgaben, die damals geschloß festgelegt wurden, belasten nunmehr Staat und Wirtschaft. Aus Sparsamkeitsgründen müsse die Polizeischule verschwinden.

Der Vollständigkeit halber sei lediglich noch erwähnt, daß der unvermeidliche Abg. S o h n f e l d für die Beibehaltung der Polizeischule eintrat, worauf die große Anfrage an den Hauptausschuß ging. Das Zentrum und die Deutschnationalen bildeten aus für diesen Ueberweisungsbeschluss wieder merkwürdigerweise eine Einheitsfront.

Gegen 10 Uhr verlagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

felen für die jetzige Form des Tabakmonopols verantwortlich, wodurch

dem Staate jährlich viele Millionen verloren gingen.

Was das Defizit der Stadt Danzig betreffe, so solle man die Debatte darüber in der Stadtbürgerversammlung führen. Ein Defizit von 3 Millionen Gulden sei nichts Erschütterndes. Wenn Dr. Ziehm daraus eine Katastrophe mache, so sei das außerordentlich bedenklich, um nicht ein schärferes Wort zu gebrauchen. Es sei selbstverständlich, daß der Freistaat aus dem Defizit heraus müsse durch entsprechende Maßnahmen. Wenn er alle Fragen Dr. Ziehms beantwortet wolle, müsse er jetzt schon eine Strafrecht halten, die zur Zeit zu halten er nicht berechtigt sei. Wenn jetzt die Ordnung der Finanzen Schwierigkeiten mache, so ist das die Hauptschuld der Deutschnationalen, die im Jahre 1924 es an der notwendigen Sparlichkeit fehlen ließen und den Staat mit Ausgaben belasteten, die er dauernd tragen muß.

Damals haben die Deutschnationalen die Staatsfinanzen in Grund und Boden gewirksam gemacht.

Diese Feststellung veranlaßte Dr. Ziehm, noch einmal das Wort zu ergreifen. Die Hauptursachen des Finanznotstands konnte er nicht widerlegen, stellte sich aber den Scherz zu schämen, daß die Linkregierung die Beamtengehälter zu hoch habe, das Notopfer zu künftigen. Rechner mußte zugeben, daß Danzigs Finanzen stets schwierig bleiben, solange der Zollverteilungsschlüssel nicht verbessert wird. Er behauptete erneut, daß die Rechtsregierung stets Ueberschüsse erzielt habe. Daß der neue Etat noch nicht fertig sei, bedeutete ein Pantoffelredner.

Wie die Millionen verwirksam gemacht wurden.

Finanzsenator Dr. Kamnitzer wies in seiner Antwort nochmals auf die richtige Erhöhung der Beamtengehälter im Jahre 1924 hin. Es wurden 14 Millionen Gulden sofort an Beamte nachgezahlt. Außerdem ist seit diesem Jahre eine jährliche Mehrbelastung von 4 Millionen Gulden entstanden, so daß die bisherige Gesamtbelastung des Freistaats aus dieser deutschnationalen Beamtengehältererhöhung 34 Millionen Gulden beträgt. Wenn dies Geld jetzt vorhanden wäre, hätte Dr. Ziehm keine Veranlassung, von einer Katastrophe zu reden. Er habe auch schon deshalb keinen Anlaß, von einer solchen zu reden, denn er sei schuldig an der Aufnahme einer Anleihe, die für werbende Zwecke nicht übrig ließ. Vor der Aufnahme der Anleihe habe Dr. Ziehm gewünscht, daß die Anleihezinsen nicht gezahlt werden könnten, weshalb man die Zinsen für die ersten beiden Jahre gleich von der Anleihe bezahlt habe. Jetzt müsse man die Zinsen für die Anleihe aus laufenden Mitteln zahlen, und zwar jährlich 4,8 Millionen Gulden.

Phantastische Ueberschüsse

Was die Ueberschüsse in früheren Jahren betreffe, von denen Dr. Ziehm immer redet, so müsse endlich einmal ihr Geheimnis gelüftet werden. Die Ueberschüsse bestehen aus Forderungen, die nicht einzutreiben sind, z. B. eine Million Erbschaftsteuer von Schönan. Eine Nachprüfung der Etats habe ergeben, daß in den Jahren der Rechtsregierung nicht Ueberschüsse, sondern Mindereinnahmen zu verzeichnen waren. Eine Prüfung der Soll- und Istrechnung habe das deutlich ergeben. Das Jahr 1927 hat nach deutschnationaler Angabe einen Ueberschuß gebracht, in Wirklichkeit ist jedoch ein Fehlbetrag von 1,7 Mill. Gulden vorhanden. Auch die Etats in den Jahren deutschnationaler Regierungsherrschaft wiesen nur Fehlbeträge auf. Senator Dr. Kamnitzer gab seinem Gegner Dr. Ziehm den freundschaftlichen Rat, ihn nicht zu veranlassen, noch weitere deutschnationalen Finanzgeheimnisse der Öffentlichkeit zu zeigen, worauf Herr Dr. Ziehm still, ganz still wurde. Seine Fraktionskollegen waren es schon vorher geworden. Die Deutschnationalen mußten einsehen, daß ihr Wahlkampf selbst zugunsten des Freistaats war. Die große Anfrage wurde überflüssigerweise noch dem Hauptauschuß überwiesen, wofür das Centrum geschlossen mit den Deutschnationalen stimmte.

### Gegen die Polnische Telegraphen-Agentur

In polnischen Sejm wurden scharfe Angriffe gegen die Polnische Telegraphen-Agentur gerichtet, die angeblich sowohl das Inland wie das Ausland tendenziös informiere. Der Führer der radikalen Bauernpartei, Władysław Gomułka, beantragte, das gesamte Budget der Polnischen Telegraphen-Agentur, das 2 1/2 Millionen Zloty beträgt, zu streichen.

Ministerpräsident Bartel hat zu diesen Angriffen in einem Schreiben an den Sejmarschall erklärt, daß die Agentur seit seiner Regierungszeit volle Objektivität wahre. Demgegenüber hat Sejmarschall Daszinski jedoch nachgewiesen, daß auch in letzter Zeit mehrere Meldungen der Telegraphenagentur der Wahrheit nicht entsprachen haben.

## Moderne Kunst

Von Albert Jean

„Na ja“ meinte Chamaran, „nehmen wir sie mit...“ Er drückte auf den Knopf und machte eine blitzschnelle Aufnahme eines reizenden jungen Mädchens. Jetzt glaubt der Feiler wahrscheinlich, Chamaran war Photograph — das war er aber keineswegs, sondern er war Maler, und zwar von jener Sorte, die so praktisch sind, erstmal die Natur zu photographieren und die Platte dann später sorgfältig zu kopieren.

Seine Frau bewunderte ihn sehr. Es geschah mitunter, daß dummdreiste Familienangehörige fragten: „Wird denn eigentlich nie etwas aus Chamaran?“ Chamaran war nämlich bereits vierzig Jahre alt. Seine Frau tat derartige Andeutungen stets mit der Bemerkung ab: „Ja — wartet nur! Seine Zeit wird noch kommen! Das ganze ist nur eine Glückssache!“

„Nun — was hast du heute für Motive gefunden?“ fragte sie ihren Mann, als sie am Abend in der Dunkelkammer saßen, um die Ernte des Tages zu kritisch durchzugehen.

Die letzte Aufnahme war ein entzückendes junges Mädchen im Sweater.

„Soo —“ meinte Frau Chamaran etwas kühl — „nichts anderes?“

„Ja, ja — eine Tennispartie — und eine Aufnahme des bewegten Meeres — die ich ganz draußen auf der Mole machte — sieh mal hier!“

Mit geübten Händen rollte er den Film vor ihr auf, aber hielt plötzlich mit ärgerlichem Gebrumm inne.

„So — da haben wir den Salat — nun habe ich vergessen, zu drehen — alle Bilder sind auf demselben Film — vergebens — zwecklos — vollkommen unbrauchbar!“

Tags darauf, als er sich wieder auf die Jagd nach „Motiven“ begeben hatte, fand seine Frau den Film. Und die gute Frau bekam plötzlich den pudrigen Einfall, sehen zu wollen, wie sich diese Aufnahmen im Bilde machen würden.

Sie schob den Film und das Papier in den Rahmen, um zu entwickeln.

„Was machst du da?“ fragte Chamaran, als er zum Frühstück nach Hause kam.

„Ach — nichts — ich wollte nur mal sehen.“

Er betrachtete sich das Bild, das fast fertig war, und brach in schallendes Gelächter aus: „Na — das sieht ja reizend aus!“

## Neue Verhaftungen in der „Alt“-Affäre

# Kommunistische Parteikapitalisten als Mordhelfer

Die Flucht der Helden nach Prag — „Alles Spiegel“, ruft die „Rote Fahne“

Im Zusammenhang mit dem Mordanschlag gegen den nationalsozialistischen Berliner Studenten Wessel sind inzwischen außer dem eigentlichen Attentäter „Alt“, dem kommunistischen Parteisekretär Drewnitzki und den Führern der kommunistischen Annoncen-Expedition, Theodor Will und Willi Sander, auch Frau Sander und der Chauffeur des Wagens der kommunistischen Annoncen-Expedition verhaftet worden. Frau Sander war an der Automobilfahrt nach der Tschechoslowakei ebenso beteiligt wie die anderen Verhafteten. Der verhaftete Chauffeur hat den Wagen gefahren.

### In der grauen Limousine

Durch das Geständnis des in Berlin verhafteten „Alts“, das Attentat auf den nationalsozialistischen Studenten Wessel verübt zu haben, und durch die Ermittlungsarbeit der politischen Polizei ist der politische Hintergrund jenes Attentates jetzt abstrahiert. Bereits vor einer Woche wurde es der politischen Polizei klar, daß die Täter mit kommunistischer Hilfe verborgen gehalten wurden. Höfler, der Haupttäter, ist zwar in Berlin verhaftet worden, war aber inwieweit mit einem falschen Paß in einer grauen Limousine bis zur tschechischen Grenze bei Philipsdorf und von dort in Begleitung des kommunistischen Geheimkuriers Viktor Drewnitzki nach Prag transportiert wurden. Dort wurden beide von der tschechischen Polizei empfangen, die u. a. für die Finanzierung Höflers bei einer küberreichen Arbeiterfamilie sorgte. Merkwürdigerweise kehrte aber Alt nach einigen Tagen wieder, unter Umgehung der Grenzkontrolle, nach Deutschland zurück und erschien am 2. Februar in Berlin, wo ihn die Polizei verhaftete. Einen Tag später wurden Willi Sander und Theodor Will, welches

Mitglieder der KPD, und Inzeratenaquisiteure kommunistischer Blätter, die die Befehle der grauen Limousine erteilten, festgenommen. In den Willen von Will und Sander in Wienide bei Hermsdorf fand man auch den falschen Paß Alts, der dort, zusammen mit dem anderen Täter, „Erwin“, acht Tage lang wohnte.

### Die reichsten Männer der KPD.

Gute Freunde von Leow

Die verhafteten Inhaber der Inzeratenaquisiteure für KPD-Druck, Willi Sander und Theodor Will, gehören zu den reichsten Männern, die heute die KPD. aufzuweisen hat.

Aus kleinen Anfängen heraus — Will wurde während der Installation von der kommunistischen Bezirksleitung Köln wegen Unfähigkeit als Sekretär entlassen — haben beide es mit einem Heer von Angestellten verstanden, in Wettbewerb mit Münzberg und vielfach auf ihn gestützt ein Vermögen zu erwerben, das nur zum geringsten Teil für kommunistische Propaganda zur KPD. zurückfließt. Mit Will und Sander pflegte u. a. auch der zweite Bundesführer des Roten Frontkämpferbundes, der Reichstagsabg. Leow, eifrigen Verkehr. Wegen Leow hat die kommunistische Dispositionsstelle unter Anführung von Einzelheiten wiederholt die Anklage erhoben, daß er sich

an Organisationsgeldern vergriffen

und diese in Berliner Vergnügungsfokalen in Damenbegleitung verpulvert habe.

Will und Sander beabsichtigen, durch ihre Anwälte einen Antrag auf Haftentlassung stellen zu lassen und im gegebenen Falle jede gewünschte Reaktion zu zahlen.

## Sausdielcke Lügen der KPD

# „Trotz Verbots die Straße erkämpft...“

Sozialdemokratische Enthüllungen über die gewissenlose Hege zum „Hungermarsch“

In der Hamburger Bürgerschaft kam es am Mittwochabend zu einer heftigen Aussprache über den mißglückten jüngsten Aufstandsversuch der KPD, in deren Verlauf der sozialdemokratische Senator Ehrenleit zum Entschluß der Kommunisten sensationelle Enthüllungen machte.

Ehrenleit verlas u. a. ein Rundschreiben der KPD. vom 27. Januar, in dem aufgefordert wird, trotz des Verbots der Polizei den „Hungermarsch“ durchzuführen. Er stellte ferner fest, daß über die bolschewistische Impreko die bürgerliche Auslandspresse Ende Januar mit der falschen Information von dem seit acht Tagen über Hamburg verhängten Belagerungszustand versehen worden sei.

Ehrenleit verlas weiter ein Telegramm, aus dem sich ergibt, daß die KPD. auf einen allgemeinen Aufstand hinarbeitete und die kommunistische Presse mit falschen Nachrichten über die Situation in Hamburg zu täuschen versucht wurde.

Das Telegramm, das am 1. Februar von kommunistischer Seite an die bolschewistische „Impreko“, Berlin, aufgegeben wurde, jedoch vom Telegrammamt nicht bestellt worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Glänzende Kampfstimmung des Proletariats, trotz Verbots die Straße erkämpft, überall wuchtige Massendemonstrationen in den einzelnen Stadtteilen. Polizei von der Straße verjagt, Schloß vom Kopf gehauen, obgleich Polizei in großer Stärke aufgebaut und sogar Reichswehr herangezogen.“

Ehrenleit teilte schließlich noch mit, daß die kommunistische Partei Hamburgs versucht habe, die Leiche des einzigen Todesopfers, eines Lehrlings, vom 31. Januar zwecks Beerdigung durch die kommunistische Organisation zu erhalten. Die KPD. habe versucht, den Großvater des getöteten Lehrlings zur Unterschrift eines entsprechenden Begehrens zu veranlassen, habe sich gleichzeitig verpflichtet, die Beerdi-

gungskosten zu übernehmen und ihm außerdem noch 2000 Mark zu zahlen. Dieses Ansuchen sei von der Familie des an den kommunistischen Demonstrationen völlig unbeteiligten und durch einen Zufall getöteten Lehrlings mit Entrüstung abgelehnt worden.

Die Mitteilung über diese Leichenschändung löste in der Bürgerschaft fürmische Entrüstung aus.

Polizeisenator Schußfelder bestätigte auf Grund amtlicher Feststellungen die von Ehrenleit ausgestellten Behauptungen. Er ergänzte die Ausführungen Ehrenleits über die Aufstandsvorbereitungen der KPD. durch die Mitteilung, Thälmann habe bereits Mitte Januar in einer kommunistischen Funktionärerversammlung ausgedrückt, daß man „in einem neuen 1923“ entgegengehe.

Wenn man von dem oben erwähnten Lügentelegramm erfährt und dann die in Fetzdruck gebrachte falsche Nachricht der „Danziger Arbeiterzeitung“ vom 24. Januar über einen „Marsch der Erwerbslosen“ mit der Polizei vor dem Danziger Senatgebäude mit freigelegten abgeschlagener Polizeistange und Schwerverletzten“ an die Seite setzt, so ergibt sich eine auffallende Bekräftigung der Enthüllungen in der Hamburger Bürgerschaft. Zugleich beweist aber auch die Tatsache, daß trotz der von der Berliner Zentrale beschlossenen kampfhaften Bemühungen die für jenen Mittwoch beabsichtigte Demonstration überhaupt nicht zustandekam, wie wenig Widerball das bombastische Kreischen der kommunistischen Parteifarke in der Danziger Arbeiterzeitung findet. Da für diesen Mißerfolg wahrscheinlich die Dilettanten Rajchle, Plenkowski und Krest von ihrem Parteipapier zur Verantwortung gezogen werden dürften, so kann man vielleicht für die nächste Zeit mit neuen Kalkulationen oder Hinanzwürfen aus der Danziger KP. rechnen.

Die drei Aufnahmen waren hoffnungslos ineinandergeköpelt. Er sah das Profil des hübschen Mädchens — um sie herum einige erhobene Tennisschläger und über allem das schäumende Meer.

„Na — dann woll'n wir mal essen — bin sehr hungrig,“ sagte der Maler.

„Paß auf — das Bild ist noch nicht fixiert.“

Mehr aus einer Gewohnheit heraus, als aus einer bestimmten Absicht, legte er die Aufnahme in ein Notizbuch, das auf dem Kaminstisch lag.

Einige Monate vergingen. Eines Tages kam Chamaran beglückert nach Hause: „Weißt du, was passiert ist? Ich traf heute meinen alten Freund Janin, den ich viele Jahre hindurch nicht mehr gesehen habe. Er erkundigte sich danach, ob ich noch zeichnete — ich erwiderte, daß ich nicht. Wir sprachen lange hin und her. Schließlich meinte er, daß er den großen Kritiker Jules Pons veranlassen wolle, sich meine Bilder zu ansehen und — darüber zu schreiben. Jules Pons ist nämlich sein Schwager — und er kommt morgen!“

Frau Chamaran machte sich augenblicklich im Atelier zu schaffen — alles sollte blitzschnell — der Seifenstein im Spritze nur so umher.

Alle Bilder (das heißt die Kopien) wurden schon aufgehängt.

Jules Pons kam pünktlich um drei Uhr, wie der Freund es versprochen hatte.

Er war ein kleiner, geschäftiger Mann, der schnell das Atelier durchschritt, erit die Bilder betrachtete und dann Chamaran: — „Sie das alles, was Sie mir zu zeigen haben?“

„Ja!“

„Danke! Leben Sie wohl!“

Der Kritiker hatte seinen Hut auf den Kaminstisch gelegt, und als er danach griff, riß er das ewig sich dort umhertreibende Notizbuch herunter. Eine Einflut von Rechnungen stürzte zu Boden — und — eine Photographie, die mißlungene mit den drei durcheinandergelassenen Aufnahmen. Der Kritiker nahm sie schnell an und studierte sie gründlich.

„Sieh mal einer an — das ist eigentlich recht amüsan! Außerordentlich amüsan! Haben Sie das gemacht?“

„Ja“ — entgegnete Chamaran zaghaft.

„Eine merkwürdige und interessante Synthese — das junge Mädchen — die Tennisschläger — das Meer — — ich verübe Sie! Sie wollten da das Bild einer Sportärztin geben! Wirklich ausgezeichnet! Wo ist das Original?“

„In Amerika,“ sagte Chamaran. Es war eine glatte Lüge, wie wir wissen.

„Ja — das habe ich mir schon gedacht!“ knurrte der andere. „Die Amerikaner kaufen auch alles auf. Aber — es ist schließlich einerlei — ich gratuliere Ihnen! Machen Sie nur so weiter — es ist ausgezeichnet. Sie haben eine völlig neue Form gefunden. Ich möchte sie „Synthetismus“ nennen.“

„Waaa?“

„Synthetismus! Ja — das ist, wie gesagt, etwas ganz Neues, was Sie geschaffen haben — ist will diese neue Gestaltungsart so bezeichnen, will sie dem Publikum begreiflich machen und nahelegen. Meine nächste Abhandlung soll Ihre gemalte Kunst zum Thema haben...“

Der neue Direktor der Akademie in Kassel. Der Streit um die Befetzung des Direktorspostens an der Kasserer Kunstakademie scheint jetzt in sein Endstadium zu treten. Wie uns aus Kassel gemeldet wird, steht man sich dort in erster Linie für den Ruf des an der Berliner Nationalgalerie, den Kunsthistoriker Dr. Thormählen ein, der vor seiner Universitätszeit die Kunstgewerbeschule besucht hat. Man glaubt in der vielseitigen Vorbildung und Laufbahn Thormählen die Kraft zu gewinnen, die zur Regeneration des blühenden Kassel als ehemaliges mitteldeutsches Kunstzentrum dringend benötigt wird. Sollte Dr. Thormählen gewählt werden, so würde er der zweite preußische Akademiedirektor sein, der nur im Nebenamt praktisch ausübender Künstler ist. — Thormählen steht im Alter von 41 Jahren, ist seit 1914 an der Nationalgalerie, und hat sich während seiner Berliner Tätigkeit anerkannter Verdienste um die moderne Kunst erworben.

Ausgrabung in England. „Daily Chronicle“ zufolge ist beschlossen worden, die Ruinen von Verulam auszugraben. Verulam war bereits vor der Landung Julius Cäsars eine große Stadt Britanniens. Die Ausgrabungen sollen zu Anfang des Sommers beginnen und werden mehrere Jahre dauern. Man verspricht sich von ihrem Ergebnis wertvolle Aufschlüsse über die britannische Kultur vor zweitausend Jahren.

Lunatscharkin — Mitglied der Sowjetakademie. Die Akademie der Wissenschaften in Leningrad hat Lunatscharkin, den ukrainischen Gelehrten Prof. Wissarjowski und Prof. Wolgin zu Mitgliedern erwählt. Den Antrag auf Aufnahme Lunatscharkins beschworlete Prof. Salulin, wobei er in einer längeren Rede auf Lunatscharkins Verdienste um das Bildungskwesen des Sowjetlandes während seiner Amtszeit als Volkskommissar hinwies.

# Erziehung oder Barbarei?

## Das Gericht spricht einen prügelnden Lehrer frei — Noch einmal der Fall Karnath

Der Lehrer Karnath, bis zum 1. Januar 1930 noch Lehrer an der Volksschule von Strachin, fühlt sich als Herrscher aller Neutgen. Er besitzt zu seine eigene Theorie, was die Erziehung von Menschenkindern angeht, und er hat diese Theorie weit Gott nicht aus einem Hundebuch. Darauf ist er stolz, aber vielleicht wäre es doch ganz gut, wenn er einmal über die richtige Erziehung von Kindern nachdächte — vielleicht käme er dann trotz 32jähriger Praxis darauf, daß das Stöckchen in der Hand keineswegs das Attribut des Lehrers und Notwendigkeit der Kindererziehung ist. Denn selbst in einem bekannten Buch über Erziehung von Kindern heißt es: „Ehe man zur Bestrafung schreitet, prüfe man die Ursachen und versuche sie durch eine freundliche Ansprache zu beseitigen. Dann wird man selbst zu der Ueberzeugung kommen, daß Zuhören das ungewöhnlichste Mittel ist, den Hund zur Ausführung von Befehlen geistig zu machen.“ Und bei Menschen?

32 Jahre ist Karnath nun im Schuldienst, und überaus gefallen ist er in dieser Zeit mehr als genug; sein „Wirken“ in Strachin ist einer Strafverfugung zuzuschreiben gewesen. Am 26. Oktober 1926 hatte Karnath den Schüler Fritz Holz — neun Jahre alt — mit seinem „Stöckchen“ zur Nase gebracht und zwar gleich so gründlich, daß der hilflose kleine Aert blutete.

Wir haben seinerzeit über die unerhörte Rohheit Karnaths berichtet. Welches war nun die Ursache zu der Mißhandlung des Schülers? Der Junge spielte während der Stunde mit seinen Fingern, er hörte auch nicht hin, und als er aufgerufen wurde, um irgendeine Strophe irgendeines Gedichtes, das in der Klasse gerade hergebetet wurde, aufzusagen, wußte er weder Anfang noch Ende und benahm sich überhaupt wie einer, der aus dem Schlaf erwacht. Das machte nun den Karnath so barbarisch wild, daß er auf den Jungen losging, ihm eine rabiate Backpfeife mitten in das Gesicht hieb und brüllte: „Maus aus der Haut!“ Der Junge, der wohl wußte, was ihm nun gebraten war — denn alle kannten ja nur zu gut Karnaths Stöckchen — der Junge warf sich in seiner Angst vor den Fingern auf die Erde. Das war nun — nach Karnaths lehrerlicher Meinung — eine abgefeimte Teufelst; diese Tüde, dieser Schimmel... nach 32 Jahren Schuldienst hatte man ja Gott sei Dank, seine Erfahrungen, wußte, wie der Widerstand sich eines kleinen Teufels zu brechen war. Und so brach denn Herr Karnath, im Vollbesitz seiner theoretischen Ueberzeugung, den Widerstand des Jungen, indem er ihm mit einer Weidenrinde über den Hintern droste, bis im wahrsten Sinne des Wortes das Blut spritzte.

Wiederum er geschlagen hat? Ob siebzehnmal oder sechszehnmal, wer soll das sagen? Die anderen Jungen etwa, die sich während der erhabenen Prügelzene am liebsten wie Mäuse unter die Bänke verkrochen hätten? Wer soll bezeugen, daß der Lehrer mit dem Fuß nach dem am Boden liegenden Jungen getreten hat? Wer anders als der Prügelknabe selbst.

doch der ist — selbstverständlich — für das Gericht absolut ungläubwürdig.

Karnath, der wegen dieser Verdental, ausgesetzt an einem neunjährigen Jungen, zum 1. Januar freiverurteilt worden ist und eine Geldstrafe von 300 Gulden zahlen mußte, hefte sich jetzt vor dem Einzelrichter zu verantworten. Wahrscheinlich sieht man es mit der Meinung, daß der „alte, alte Lehrer“ schon schwer genug bestraft worden ist. Die ganz auf „Verteilen“ eingestellte Verhandlung gab Anlaß, daran zu denken. War es denn nicht eigentlich die Pflicht des rontaktesten Schulmannes gewesen, in diesem Falle zu züchtigen? Muß denn nicht in einer Landesschule ganz anders unterrichtet werden als in einer Stadtschule? Vielleicht, ja, vielleicht, war die Strafe ein bißchen hart, immerhin... Gewöhnlich werden den Angeklagten alle Vorstrafen, auch die kleinste, seit Adam und Eva unter die Nase gerieben. Daß dieser Kurische aber schon oft, mit sein Nichtanmensrecht verlor hat, daß er wegen seiner sadistischen Erziehungsmethoden vom Senat bereits mit Amtsenthebung bedroht worden war, davon hörte man in der Verhandlung nicht ein Wort.

Und das Zeugnis des Arztes? Ist Nebenache.

Am Sonnabend wurde der kleine Holz blutig gedrohten, am Montag kam er nicht in die Schule, und an diesem Montag will ihn ein dreizehnjähriger Junge aus dem Holzfeld gefesselt haben beim Spiel. Nun heißt es: „Danke, Herr! Es steht ungewißheitlich fest, daß alles nur halb so schlimm war.“ Oh bitte, wie? Was ist nicht fest? Denn wenn diesem Jungen geglaubt wird, so muß auch dem anderen Jungen, nämlich dem Holz, geglaubt werden, daß er einen Auktritt bekam.

Anwalt und Verteidigung überbieten sich nach besten Kräften, um den alten Freier zu rehabilitieren... vor dem Einzelrichter läuft die Sache für Karnath mit einem Freispruch ab. Der Mann empfängt seine Weidenrinde aus der Hand des Richters zurück, stolz macht er sich davon, im Vollbesitz seiner theoretischen Ueberzeugung: „Wenn der Knüttel nicht wäre, würden sie alle Drana-Altanos bleiben und nie richtige Menschen werden.“

## Erleichterungen im Danzig-polnischen Warenverkehr

### Ein Nachtragsabkommen dem Volkstag vorgelegt

Die am 28. November 1929 zwischen Danzig und Polen abgeschlossene Vereinbarung über einige Fragen, die sich aus dem Danzig-polnischen Abkommen vom Oktober 1921 ergeben, liegt nunmehr dem Volkstag zur Beschlußfassung vor. Das neue Abkommen behandelt auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig, Tabak und Tabakerzeugnisse, Spiritus, Zucker, Bier, Wein und Schaumwein, Essigsäure, Salz, Speckarten, Zigarettenpapier, Leuchtmitel. Auf dem Gebiet der Republik Polen Spiritus, Tabak, Salz, Rindfleisch, Bier, Wein und Schaumwein, Zucker, Mineralwässer, Hefe, Essigsäure, Feuerzeuge und Speckarten.

Die neuen Bestimmungen gestatten einen flüssigen Warenverkehr zwischen Danzig und Polen, weil durch die Art der Abfertigung, im Empfangslande wesentlich vereinfacht wird, weil das unvollständige Analyseverfahren in dem Empfangslande in Kraftfall kommt und solche Waren, welche nur einen geringen Gehalt an steuerpflichtigen Stoffen enthalten, überhaupt steuerfrei bleiben. Der ganz unwesentliche finanzielle Verlust bei dieser Art der Warenbehandlung wird aufgewogen durch den Kraftfall einer zeitraubenden amtlichen Tätigkeit. Die Wirtschaft hat von diesen Bestimmungen wesentliche Vorteile.

Richard-Tauber-Tonfilm in den Rathaus-Sichtspielen. Am morgigen Freitag, dem 7. Februar, findet in den Rathaus-Sichtspielen...

haus-Sichtspielen, Langgasse, die Danziger Erbauung des ersten deutschen Tonfilms mit Richard Tauber statt. Der Film, der den Titel trägt „Ich glaub' nie mehr an eine Frau“, erlebte erst am Montag seine Uraufführung im „Kapitol“ in Berlin. Vier Tage nach der Uraufführung wird der Film nun bereits dem Danziger Publikum gezeigt werden. Der Film enthält keine Zwischenitel mehr, sondern beschränkt sich auf Dialog und Gesang. Der Name Richard Tauber ist beim Publikum so bekannt, daß es wohl kaum vorkommen wird, auf die Qualitäten dieses Sängers hinzuweisen.

## Es waren alle Bekannte

### Die Straßenräuber der Postgasse — Sie haben noch mehr auf dem Kerbholz

Zu der am 4. Februar 1930 veröffentlichten Notiz über den Raubüberfall auf einen Kassenboten in der Postgasse ist noch nachzutragen, daß beide Täter noch an weiteren ähnlichen Straftaten in Danzig, besonders in Bantzen usw. beteiligt sein dürften. Ein Diebstahl dieser Art konnte dem Gromanu bereits nachgewiesen werden. Der angebliche Chojnacki blühte auch unter dem Namen Sarniewicz aufgetreten sein und wird er auf diesen Namen auch bereits wegen verschiedener Straftaten aus Polen gesucht.

Es ist daher von Wichtigkeit, daß alle Personen, die über etwaige Straftaten der genannten Täter Auskunft geben können, ihre Angaben bei der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 37-38, machen. In Frage kommen besonders auch Einbrüche, bei denen eine kleine und eine große, starke Person als Täter gesehen worden sind.

# Ein Verlierer, ein Finder und ein Dummer / Von Ricardo

Damen und Herren! Hier hören Sie den neuesten, den allerneuesten Gaunertrick!

Passen Sie gut auf, Damen und Herren, die Sache ist etwas kompliziert. Was hier jenem passierte, kann morgen Ihnen... aber, nein, Damen und Herren, auf so plumpe Tricks fallen immer nur die anderen herein: Sie hätten gleich bemerkt, daß in dem Päckchen...

Vassen Sie mich erzählen, Damen und Herren!

In der Heiligen-Geist-Gasse war es, wo der Herr Hofbesitzer — nennen wir ihn spahhalber Herr Ahnungslos — von einem unbekanntem jungen Manne angeprochen wurde. Der junge Mann fragte Herrn Ahnungslos dies und er fragte das, und Herr Ahnungslos gab ahnungslos Antwort. (So fangen alle Gaunertricks an!) Verwunderlich erschien dem Herrn Hofbesitzer einleits der Umstand, daß der Fremde anscheinend sehr genau die Familienverhältnisse des Herrn Ahnungslos kannte, andererseits gab das dem plötzlichen Anknüpfen auf der Straße einen Anlaß von Vertraulichkeit. Als der Fremde auch von geschäftlichen Beziehungen sprach und Firmennamen erwähnte, mit denen der Hofbesitzer in Verbindung stand, da schwand jedes anfängliche Mißtrauen. Die Sache war ganz klar: der Fremde muß irgendwann mit dem Hofbesitzer in geschäftliche Beziehung gekommen sein; aber wann und wo? Teufel nachmal wie heißt der Mann bloß, wer ist er? Peinlich, nicht den Namen zu wissen! Peinlich, nicht zu wissen wann und wo?... Egal, wird sich schon im Laufe des Gesprächs herausstellen. Auf diesen bekannten Zug menschlicher Bergleichheit und Zartgefühl sind die meisten Gaunertricks der Art aufgebaut.

So ward ein sehr wesentlicher Zweck des ganzen Manövers erreicht. Der Fremde schritt an der Seite des Herrn Ahnungslos die Straße entlang. Sie sprachen dies und sie sprachen das, und plötzlich...

(Sehen Sie, Damen und Herren, bei jedem Gaunertrick geschieht etwas plötzliches.)

Pötzlich blieb der Fremde wie angewandelt stehen. Mit der rechten Hand hielt er den Herrn Ahnungslos am Arm fest, mit der linken drückte er auf die Erde...

„Halla“, flüsterte der Fremde aufgeregt, „sehen Sie, dort hat jemand etwas verloren!“

Herr Ahnungslos sah: tatsächlich, dort lag mitten auf dem Bürgersteig ein Päckchen, ein flaches, kleines Päckchen, eingehüllt in jehneweißes Papier.

„Ja, ja was!“

Und schon bückte sich der Fremde und hob das Päckchen auf. Vor den Augen des Herrn Ahnungslos öffnete er das weiße Papier und — ja, laßt mich denn der Affe? dachte Herr Ahnungslos — und beide starrten auf den Inhalt des Päckchens...

„Was meinen Sie, Damen und Herren, was war wohl der Inhalt?“

Sie erraten es nicht! Ein Bündel — amerikanischer Dollars! Wahaha. Sie meinen falsch? Ja, was, keine Spur! echte amerikanische Dollars! Das heißt, vielleicht waren sie doch falsch, das weiß man nicht so genau, man kann es leider nicht mehr untersuchen, denn... Doch hören Sie weiter, Damen und Herren.

Da hatte der Fremde mitten auf der Straße ein Päckchen amerikanischer Dollars gefunden. In Gegenwart des Herrn Ahnungslos. hm... was sollte... nun. Der Fremde sprach von der Möglichkeit des Abgebens, von Kinderlohn und so... Jedenfalls aber steckte er das Päckchen in die Manteltasche, und Herr Ahnungslos hatte so gar nicht den Eindruck, daß der Fremde es mit dem Abkassieren der Dollars eilig habe.

Man sprach noch dies und man sprach noch das, als plötzlich...

„Wahoh!, Damen und Herren, richtig geraten, noch ein Mann lauchte auf — derartige Gaunertricks werden stets von mindestens zwei Gaunern ausgeführt.“

Also plötzlich stand noch ein Fremder da.

„Entschuldigend Sie, meine Herren.“ sprach er, „haben Sie vielleicht gesehen hier etwas gefunden?“

„Ah... hm...“ machte der erste Fremde und hatte es gar nicht eilig, seinen Fund einzugehen. Herr Ahnungslos aber, Wille mit dem aufgeregten „Verlierer“ im Bufen, bedeutete durch Augenblinzeln und Kopfnicken, wo der verlorene Gegenstand zur Zeit sei.

„Ja, Sie haben meine Dollars, Herr!“, keuchte der Mann.

„A kann ja jeder sagen!“ machte der „Finder“.

„Geben Sie meine Dollars her, Herr“, schrie nun der Aufgeregte.

„Nö! Beweisen Sie mir, daß es Ihre sind.“ lachte lächlich der erste.

„Bitte sehr, es war ein kleines, weißes Päckchen...“

## Vom Autobus getötet

### Die Signale überhört — Der Autobus konnte nicht mehr halten, die Straße war zu glatt

Der 78 Jahre alte Kaufmann Otto Meile, wohnhaft Langgasse 58, wurde gestern nachmittag gegen 5.00 Uhr auf dem Neumarkt von dem Autobus DZ 4098 der Städtischen Autobusgesellschaft überfahren und schwer verletzt.

Der Fahrer des Autobus fuhr in mäßigem Tempo vom Krebsmarkt zum Neumarkt. Kurz vor der Ausfahrt vom Hotel Bankelow sah er plötzlich den Kaufmann von der Insel heruntertreten. Der Kaufmann hatte sich vorher nicht überzeugt, ob die Straße frei war und wollte den Fahrbahn in Richtung Kaiser-Wilhelm-Denkmal überqueren. Der Autobusfahrer bremste sofort. Infolge der kurzen Entfernungen und der Schlüpfrigkeit der Straße gelang es ihm nicht, den Wagen rechtzeitig zum Halten zu bringen. Der Kaufmann wurde vom Kühler erfasst und unter den Wagen gestochen. Dabei ging ihm das linke Vorderbein über das linke Arie. Besinnungslos wurde der Verletzte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo der Arzt außer einem Arniegelenkbruch einen Beckenbruch und erhebliche Kopfverletzungen feststellte. Nach Zeugnisaussagen soll der Autobus in mäßiger Fahrt gewesen sein und Signale abgegeben haben.

Wie wir hören, ist der alte Herr gestern abend 11 Uhr seinen Verletzungen erlegen.

## Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Bewölkt, vielfach neblig, Neigung zu Schneefällen, kälter. Vorhersage: Bewölkt, vielfach neblig, Neigung zu Schneefällen, mäßige nördliche Winde, leichter Frost.

Aussichten für Sonnabend: Wolkig, teils aufklarend, kälter.

Maximum des gestrigen Tages: 2,6 — Minimum der letzten Nacht: -0,6.

„Wahaha! Natürlich, ein Päckchen Dollars ist immer ein kleines...“

„Ja, zum Donnerwetter, wie ich soll ich denn...“

„Hören Sie, der Finder schien eine geniale Idee zu haben. Hören Sie, ich schlage vor, Sie machen genau so ein Päckchen wie das verlorene, packen etwas so ein, wie die Dollars, und wenn es stimmt, gebe ich Ihnen für Geld wieder. Was meinen Sie, Herr?“ Die letzte Frage galt Herrn Ahnungslos, dem die Sache ohnehin unangenehm war. Er stimmte eifrig zu.

Der aufgeregte „Verlierer“ holte einen Bogen weißes Papier aus der Tasche.

„Soll's Papier war es.“ lachte er, „ja, aber was soll ich nun einwickeln?“

„Ja, was?“, der Mann wußte sich zu helfen. Er wandte sich an den Herrn Ahnungslos:

„Mein Herr, würden Sie so liebenswürdig sein und mir einige Geldscheine borgen, um...“

(Merkten Sie was, Damen und Herren!)

„Bitte sehr!“ jagt Herr Ahnungslos und gibt ahnungslos — 150 Danziger Gulden und 100 Zloty in Papierförmeln. Ja, und der zweite Fremde (der „Verlierer“) macht ein Päckchen daraus. Genau wie das verlorene, resp. gefundene.

Der „Finder“ will aber noch immer nicht überzeugt sein und da packt dem „Verlierer“ maßlose Wut: mit Gewalt will er sein Dollarpaket dem anderen aus der Tasche reißen — Herr Ahnungslos hat inzwischen das Probepäckchen zurück bekommen — der „Finder“ sträubt sich, beide schreien und toben, zerren sich hin und her und entfernen sich immer weiter von Herrn Ahnungslos.

Der steht da und betrachtet sich die wenig schöne Szene. Das Probepäckchen, sein eigenes Geld, hält er in der Hand. Jetzt sind die Banknoten seinem Gesichtskreis verschwunden. Herr Ahnungslos lächelt; wie komisch sich doch die Menschen benehmen, sobald es um Geld... ja, und dann macht er sein Päckchen auf, um sein Geld einzunehmen... Gottstramm doch du Gerechter! Herr Ahnungslos schreit mitten auf der Straße hell auf, mit glänzenden Augen schaut er auf das Päckchen in seiner Hand: es ist ein Bogen weißes Papier und eine sorgfältig in geldscheingroße Gewichte getiffene Tageszeitung...

Kusch sind 150 Danziger Gulden und 100 Zloty in Scheinen. O, wie tief da Herr Ahnungslos zur Polizei! Aber von den beiden Gaunern fehlt jede Spur. Zwar weiß Herr Ahnungslos, wie sie aussehen, aber mehr weiß er nicht, und das — glaube ich — ist zu wenig.

Das, Damen und Herren, ist der neueste Gaunertrick! Jawohl, natürlich, selbstverständlich, ich weiß; Ihnen hätte es nicht passieren können, dazu sind Sie zu helle...

## Schopenhauer und die bildende Kunst

### Ein Vortrag in der Kunstforschenden Gesellschaft

Gestern abend sprach im Rahmen der Vortragsreihe der Kunstforschenden Gesellschaft im Vortragssaal des Stadtmuseums Oberstudienrat Dr. Hans Cüfow, Danzig, über das Thema „Schopenhauers Stellung zu den bildenden Künsten“. Der Redner gab eingangs eine klare Darstellung des erkenntnistheoretischen Gehalts der Philosophie Arthur Schopenhauers und leitete dann zu den Ansichten Schopenhauers über die bildende Kunst über. Schopenhauer war in der Baukunst ein Freund der Antike. Für ihn war Hauptaufgabe — künstlerisch, die Lösung des Problems „Stütze und Last“ klar und einfach zum Ausdruck zu bringen. In der Plastik kommt es, nach seiner Ansicht, darauf an, die Schönheit des Menschlichen und Tierkörpers darzustellen, das Allgemein-Menschliche dem Charakteristisch-Individuellen gegenüber den Vortrang zu lassen. Auch in der Malerei war ihm die Darstellung Allgemein gültiger Schönheit von Landschaft und Mensch das Wesentliche, die Farbe und Komposition nur notwendiges Fundament. — Der Vortrag löste bei den Hörern Beifall aus.

Ratsche soll der Prozeß gemacht werden. Dem Volkstag liegt ein Antrag vor, die Immunität des Abgeordneten Ratsche aufzuheben, weil in der „Arbeiterzeitung“, die von Ratsche verantwortlich gezeichnet wird, den Danziger Gerichtsbehörden Massendruck vorgeworfen wird. Der Gerichtspräsident und der Oberstaatsanwalt haben deshalb gegen Ratsche Strafantrag gestellt.

Polizeibericht vom 6. Februar 1930. Festgenommen 21 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 2 wegen Widerstandes, 1 wegen Körperverletzung, unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Bannbruchs, 1 wegen Trunkenheit, 6 wegen Unvorsichtigkeit, 3 in Polizeihand.

## Programm von Freitag

8.30-9: Lesehalle für die Hausfrau; Dipl.-Gymnasiallehrerin  
 Mimi Böse. — 11.15: Handrautenlied, Verkündigung von Heilund-  
 heilwundern, denen die Hausfrau ausgesetzt ist; Dr. med. Kornhuber.  
 — 11.40: Vormittagskonzert. Pianoforte. — 13.15-14.15: Schall-  
 platten. — 16.30: Kinderlied bei der Märchenmutter; Reise zu den  
 Wäldern der fernsten Länder. — 16: Frauenstunde. Erwerbshilfs-  
 lehren für Alters Frauen; Margarethe Jacobsohn. — 16.30-18: Nach-  
 mittagskonzert. Pianoforte. Dirigent: Karl Gröbe. — 18.15: Die  
 wirtschaftlichen Grundlagen des Landes; Dr. Theodor Ober-  
 länder. — 18.30: Neues aus aller Welt. — 19: Dramatischer Sprach-  
 unterricht für Anfänger; Studienrat Konrad Lucas. — 19.30-20.30:  
 Abendkonzert. Pianoforte. Dirigent: Leo Horward. — 20.30:  
 Kapellmeisteramt Gumbert-Wilhelm Spröck. — 21-22.30: Uebertragung  
 aus Berlin: Improvisierte Gesablungen. Mitwirkende: Anna  
 Bogers, Beendard von Brentano, Martin Daiske, Ernst Zoller.

Beilage: Edel Köpen. — Anschließend: Seitenlaas, Beierdienst.  
 Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sportnachrichten. — Danach:  
 Abendunterhaltung.

**Zoppot.** Eine Stadtverbundeneversammlung findet am Freitag, dem 7. Februar, nachmittags 5 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen: Wahl von Gutachtern zur Ermittlung der Ernteergebnisse. Festsetzung der Grundwertsteuer für das Steuerjahr 1930 auf 10 pro Tausend der gemeinen Grundstückspreise. Verlängerung der Grundwertsteuerordnung für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931. Verwendung der noch verfügbaren Mittel der Anleihen. Nachbewilligung von 20 000 Gulden zu den Kosten für den Neubau Südstraße, von 499 610,07 Gulden für Abstellung Betriebe 1927, von 3 591,16 Gulden für Allgemeine Verwaltung 1928, von 10 834,44 Gulden für Sicherheits- und Gesundheitswesen 1928, von 2 647,26 Gulden für Gebäudeverwaltung 1928, von 3 618,00 Gulden für Allgemeine Verwaltung 1929, von 4 090,00 Gulden für Sicherheits- und

Gesundheitswesen 1928, von 3 000,00 Gulden für Wohlfahrts-  
 pflege 1929, von 33 000,00 Gulden für Wohnungsneubauten.  
 Anfrage betr. Maßregelung der Mitglieder der Betriebsaus-  
 schüsse. Festsetzung der Altersgrenze bei Gewährung des  
 Geburtstagsgeschenkes (Stadtgeschenkes) an Bedürftige.  
 Zustimmung zur Abänderung der für die Gaffnerstraße fest-  
 gesetzten Fluchtlinien.

Die Guttemplerloge „Weißelwehr“ in Genabude veran-  
 staltete in Albrechts Hotel einen Unterhaltungabend in  
 Form einer schwedischen Bauernhochzeit. Der Vorsitzende  
 Seiler begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Gäste. Dieser  
 Abend soll zeigen, daß der Guttemplerorden bestrebt ist edle  
 Geselligkeit zu pflegen. Verschiedene Musikstücke sowie Ge-  
 sänge umrahmten das Singpiel „Wesifältsche Bettelhoch-  
 zeit“. Das weitere Programm umfaßte das Märchenspiel  
 „Hans Jörg“, sowie eine Volkstänze, gelangt vom Wehr-  
 logentanzkreis, von denen besonders der „Lanzer“ gefiel.  
 Tanz hielt die Teilnehmer noch lange zusammen.

**Wegen  
 Überfüllung  
 unseres Geschäfts  
 mussten wir wiederholt  
 schließen. Ein Beweis,  
 dass die Erwartungen  
 unserer Kundschaft weit  
 übertroffen wurden!**

**Unser Vorrat  
 in Qualitätsschuhen  
 und Strümpfen  
 ist riesengroß zu nie  
 dagewesenen Preisen**

**Inventur -**

Rest- und Einzelpaare  
 zu 75% herabgesetzt

Beste Rahmenarbeit



Größe 40-46

*jetzt nur*  
**15<sup>90</sup>**

In Braun

**16<sup>90</sup>**



*jetzt nur*  
**16<sup>90</sup>**

Dunkelbeige mit  
 haselnuß Garnitur  
 Baby L.-XV.-Absatz

**Weiser**

Bis 14. Februar

**Ausverkauf**

Alleinverkauf „Jka“.  
 Danziger Schuh-A.G., Langgasse 73

## Kampf

### Roman um Bessie

von Fred Andreas

41. Fortsetzung.

Hans schaute auf und bedeckte das Gesicht mit den Hän-  
 den. Wognum merkte es wohl. Er stellte sich neben ihn,  
 schweigend, lange und schwankte dann wie ein Gehefter in  
 seinen Rücken.

„Was dich betrifft“, sagte er dann scharf, „mit dir habe  
 ich kein Mittel, Hans. Ich muß es dir noch grausamer  
 sagen: Du spielst keine Rolle in meinem Entschluß. Ich  
 nehme dir Bessie Björkberg nicht weg, denn sie gehört dir  
 nicht mehr. Und darum muß es so sein, wie ich vorhin sagte:  
 Wir haben in dieser Nacht auf, Freunde zu sein. Du wirst  
 fortgehen, und ich werde bleiben.“

„Und bist du sicher“, fuhr Hans auf, „daß Bessie unver-  
 schämlich zu mir ist... und bei dir, gerade bei dir, bleiben  
 wird als meine Frau?“

„Daß sie meinen Vorschlag annimmt“, entgegnete Wo-  
 gnum nachdenklich, „dessen bin ich natürlich nicht sicher. Aber  
 daß sie bei dir nicht bleiben wird, das ist ganz gewiß...  
 Nun wehre dich nicht gegen den Lauf der Dinge! Du bist  
 jung und mitten im Leben und gesund. Ich aber... oh,  
 ich...“ Er schien übermüdet zu sein und konnte nicht  
 weiterreden, obwohl sein Gesichtsausdruck ändernde Ent-  
 schiedenheit bekundete.

Hans verzögerte eine schmerzende Müdigkeit und suchte  
 sich vergeblich einzureden, daß der Funke daran Schuld sei.  
 In Wahrheit hatte ihn die sonderbare Weichte gelähmt. Es  
 war traumhaft und durchaus unglücklich, daß er Bessie ver-  
 loren hatte — oder vielmehr: Was er allenfalls auf  
 natürliche Weise zu erklären, aber... Wognum, der  
 schrakliche Sonderling Ludwig Wognum, Bessies Gatte sein  
 würde... Nein, eher fürzte der Himmel ein, als daß es  
 Bessie dazu kommen ließe. Wognum gab sich einer Linderung  
 hin; sein hartes Gesicht mochte ihn um das klare Urteil ge-  
 bracht haben. Hans sah ihn an, betrachtete zum hundertsten  
 Male den unauflösbaren Scheitel und stellte sich in Gedanken  
 den gelblichen heißen Siebstragen vor, den Wognum zu-  
 ragen pflegte. Daß es so etwas gibt, dachte er... daß  
 einer sich gegen Mode und Zeitgeschmack wehrt, weil er ein

Bein verloren hat und nun nicht mehr mitspielen will!  
 Bessie dürfte dafür kein Verständnis haben...“

Wognum fühlte den Blick und schien die Gedanken zu  
 erraten. Aber er sagte nichts, lächelte nur und strich nach-  
 denklich mit dem Zeigefinger über seinen Schnurrbart.

„Trotz allem“, sagte Hans aufstehend, „ich beareibe dich  
 nicht, Ludwig. Du bist mir jetzt vielleicht noch rätselhafter  
 als früher. Gehen wir also auseinander! Vielleicht hast  
 du auch recht, und wir können nun nicht länger Freunde  
 sein.“

Er reichte ihm die Hand hin, die Wognum ergriff und  
 kräftig schüttelte, ohne ihn dabei anzusehen.

„Ich gehe noch einmal zu Bessie hinauf“, sagte Hans.  
 Wognum zuckte die Achseln.

Auf der Treppe war es dunkel, aber Hans kannte die  
 Lage des Zimmers genau. Er klopfte leise, erhielt keine  
 Antwort und öffnete die Tür. An Bessies Bett brannte  
 eine Nachtlampe, sonst sah der ganze Raum wie früher aus:  
 fahl und beinahe unbewohnt. Die fertigegepackten Koffer  
 verbreiteten eine trostlose Stimmung.

Bessie lag noch im Bett und starrte mit weit offenen  
 Augen an die Zimmerdecke.

„Ich bin es, Bessie“, flüsterte Hans. „Sage mir nur  
 noch ein Wort: Muß es sein, daß wir auseinandergehen?“

„Ja.“

„Und du hast keine Hoffnung, du könntest morgen an-  
 ders darüber denken?“

„Nein.“

Hans schaute auf. Er hatte nichts anderes erwartet.  
 Das einzige, worauf er vielleicht gehofft hatte, war Aufschub  
 gewesen. Freilich: hätte er selber es ertragen, weiter an  
 ihrer Seite zu gehen? Wie seltsam das war, daß an wenig  
 Liebe sich leichter ertragen ließ als Zwiell!

Er nahm ihre Hände, die schlaff auf der Bettdecke lagen,  
 und küßte sie.

„Leb' wohl, Bessie.“

„Leb' wohl.“

Da lag sie, mit einem honigblonden Heiligenschein um  
 ihr schönes Gesicht, und die großen grauen Augen spiegelten  
 jetzt Verzweiflung wider und ein hartes Entschieden über  
 das Geschehene. So verließ Hans sie.

Wognum stand wartend mit dem Schlüssel an der Haus-  
 tür.

„Ich hatte vergessen“, sagte er, „ich muß dich ja hinaus-  
 lassen.“ — „Bleib nur! Ich springe wieder über den Zaun  
 wie vorhin.“

Sie sahen einander an und fühlten, daß dies kein Ab-  
 schied sein konnte, wenn sie überhaupt Freunde gewesen  
 waren. „Hans“, sagte Wognum, „vielleicht hat uns die Nacht  
 verwirrt, und die Sonne zeigt uns alles verständlicher.  
 Wenn es so ist... darf ich dich dann einmal in Hamburg  
 besuchen?“

Er fragte wie ein Kind, dachte Hans Hinrichsen erschüt-  
 terl. Er konnte nicht antworten, drückte nur Wognum's  
 Hand so herzlich und lange, daß jener wußte, er werde über  
 Jahr und Tag willkommen sein.

Gegen acht Uhr morgens, als Bessie heimlich das Haus  
 verlassen wollte, versperrte Wognum ihr in der Diele den  
 Weg. Es war ein anderer Ludwig Wognum; wohl stand er  
 noch in seinen Rücken und war gekleidet wie immer. Aber  
 er sah nicht mehr altmodisch und übriggeblieben aus. Viel-  
 leicht waren Haar und Bart ein wenig straffer gebürstet  
 als sonst, vielleicht lag es an der Beleuchtung, daß seine  
 Wäsche nicht mehr so knöcherig und steifgeplättet wirkte wie  
 bisher — er war ein neuer Mensch. Ganz unerkennbar  
 und deutlich zeigte das sein Gesicht. Der Ausdruck seiner  
 braunen Augen, die früher, im Verein mit den langen, ge-  
 wölbten Wimpern, nur in lustiger Verjüngtheit hatten  
 lächeln können, war jetzt einem strahlenden männlichen  
 Optimismus gewichen, der seiner ganzen Physiognomie  
 etwas erfrischend Sicheres gab.

So war auch die Wirkung auf Bessie. Ludwig Wognum  
 strahlte das Vergangene ab. Was geschehen war, konnte  
 unmöglich geschehen sein. In diesem neuerstandenen Men-  
 schen manifestierte sich feierlich der Anfang eines neuen  
 Lebens, in das er jeden mitreißen würde, der bei ihm war.

„Sie wollen ausreisen, Frau Björkberg“, sagte er fröh-  
 lich, „aber ich stelle mich Ihnen in den Weg. Ich bitte Sie,  
 bei mir zu bleiben, für immer. Werden Sie meine Frau  
 und die Herrin meines Hauses! Sie wissen, daß ich Sie  
 liebe... aber Sie sollen auch wissen, daß ich nichts fordern  
 werde, was Ihre Herzen Mühe macht. Wahrheit frei  
 sollen Sie sein, wenn Sie diese Zukunft wählen... und  
 mich beglücken.“

Bessie vermochte kein Wort hervorzubringen. In ihrer  
 Brust mochte es von widerstrebenden Gefühlen, aber sie  
 spürte doch: Es war, als habe sie jemand von einem Ab-  
 grund zurückgerufen. Anflucht. Das Wort Anflucht war  
 es, das sie bestach.

„Zeit... lassen Sie mir Zeit!“ rief sie meidend hervor.  
 Sie war mit ihrer Kraft am Ende. (Schluß folgt.)

Der Schein trügt

Eine Siebzigjährige auf Abwegen

Wie sie sich neun Millionen erschwindelte — Ein Gegenstück zum Fall Hanau

Wenn Madame Hanau, die berühmte Pariser Schwindlerin, die sich jetzt, zusammen mit ihrem Komplizen, vor Gericht zu verantworten hat, eine Frau ist, der man schon auf hundert Meter die Spitzbuben ansieht, so gilt von Madame Bourgeot, deren Diebstahlverbrechen im Betrag von neun Millionen vor kurzem aufgedeckt wurden, gerade das Gegenteil. Frau Bourgeot ist eine alte, weißhaarige Dame von siebzig Jahren, die immer nur in Schwarz gekleidet war. Wer sie sah, hielt sie bestimmt für eine Witwe von vornehmer Familie, die den Abend ihres Lebens der Nächstenliebe und der Mildtätigkeit widmete; sie war die Bescheidenheit, Zurückhaltung selbst, und niemand, nicht einmal ihre nächsten Bekannten, hätten geahnt, welche dämonischen Mächte, welche Verschlagenheit, Habgier und Zügellosigkeit sich hinter dem ehrfürchtensflüchtenden Äußeren dieser Frau verbargen.

Der Schein trügt.

Madame Hanau fuhr nur im pompösen Sechszylinder-Wagen durch die Stadt; Madame Bourgeot, ihre Rivale, ging zu Fuß. Frau Hanau suchte die Leichtgläubigen mit überdimensionalen Klubfellen, Lichtreklamen und einem Regiment von Stenotypistinnen zu blaffen; Frau Bourgeot hatte diesen Kraftaufwand nicht nötig. Sie zog sich hinter die Maske der Wohltätigkeit zurück und erreichte den gleichen Zweck. Aber beide sind von demselben Holz geschnitten. Die Millionen derer, die nie alle werden, strömten ihnen zu.

Madame Bourgeot ist mit neun Millionen durchgegangen! erzählt man sich in den Pariser Salons.

„Machen Sie keinen Unstunt!“ erwiderten alle, „eine so ehrliche und angesehene Dame! Nein, nein, die alte Madame Bourgeot wäre die Letzte, die unser Vertrauen mißbrauchen würde!“

Und doch war es so.

Die weißhaarige, siebzigjährige Greisin mit den sanften Augen war wie eine gewöhnliche Defraudantin durchgebrannt.

um sich der Verantwortung, die sie auf sich genommen hatte, zu entziehen. Als man wenige Tage darauf der Fälligkeit habhaft wurde, kamen recht sonderbare Dinge an den Tag, die bezeichnende Schlaglichter ebenso auf die Raffinerie der alten Frau wie auf die Leichtgläubigkeit vieler Pariser Bevölkerungstreife werfen.

Der Mann der Schwindlerin, der im Jahre 1897 schon verstorben war, hatte die Tätigkeit eines Börsenmaklers ausgeübt. Zahlreiche wohlhabende Familien hatten ihm ihr Vermögen anvertraut. Er zahlte ihnen pünktlich Zinsen und Dividenden aus und wirtschaftete mit den Kapitalien nach den Wünschen seiner Auftraggeber. Als Herr Bourgeot starb, ging das Geschäft auf seine Witwe über.

Auch sie bezahlte pünktlich alle Zinsen und Dividenden, nur mit der Bemerkung, daß die Kapitalien nicht so genau.

Seit dreißig Jahren verkaufte Madame Bourgeot nach und nach einen großen Teil der übergebenen Aktien, beteiligte sich an den wildesten Spekulationen, tätigte die bedenklichsten Geschäfte, oder behielt sogar das Geld für sich. Verlangten irgendwelche Auftraggeber einmal ihr Kapital zurück, geriet die gerissene Schwindlerin dadurch keineswegs in Verlegenheit. Durch ein geschickt ausgeklügeltes Kreditssystem standen ihr jederzeit die erforderlichen Summen zur Verfügung.

Sie brachte nur mit der Hilfe ihrer Auftraggeber, zu denen, wie erwähnt, die wohlhabendsten und angesehensten Familien gehörten, zu einer Bank zu gehen — und die Tür des Geldschrankes öffnete sich weit. Allerlei geschickt aufgemachte Wechelschwindereien durchkreuzten noch dieses Betrugsmännchen. Ein Vogt stopfte das andere zu, bis es natürlich eines Tages zu spät war. Madame Bourgeot verschwand bei Nacht und Nebel und hinterließ ein Defizit von neun Millionen Franken; immerhin ein beträchtliches Vermögen, wenn man bedenkt, daß die Betrügerin noch vor drei Jahren durch einige glückliche Börsencoups aus einer ähnlichen Patsche sich herauszuziehen konnte.

In den nächsten Tagen nun soll Madame Bourgeot sich vor Gericht verantworten.

Ihr Sündenregister konnte der Staatsanwalt nicht in fünfzig Seiten zusammenfassen.

Es handelt von Betrug, Ausgaben ungedeckter Checks,

Der Milchballon



Am Sonntag taufte der Reichsmilitärnachrichtendienst einen Freiballon, der mit riesigen Reklameschriften bemalt ist. Der Ballon stieg nach der Taufe zu einer Probefahrt auf.

falscher Buchführung, Urkundensäufung, Vertrauensmißbrauch; auch ein paar Meineide, die anlässlich gerichtlicher Vernehmungen geleistet wurden, sind darunter. Es steht schlimm um die ehrwürdige, alte Dame mit den sanften Augen. Sie wird einen schweren Stand haben gegenüber ihren Gläubigern, die sicherlich den ganzen Gerichtssaal füllen und Auskunft über manches heikle Thema verlangen werden. Vor allem wird man die Siebzigjährige fragen, was aus einem Teil des besetzten Geldes geworden ist. Auch das Privatleben der greisen Angeklagten wird bei dieser Angelegenheit zur Sprache kommen. Zwar weiß man nichts Genaues über gewisse Dinge, aber man munkelt allerlei . . .

Die Geretteten der Monte Cervantes

Gedächtnisfeier für Kapitän Dreyer in Buenos Aires

Am 2. Februar früh ist der Dampfer „Monte Cervantes“ mit den geretteten Schiffbrüchigen der „Monte Cervantes“ in Buenos Aires eingelaufen und von einem Vertreter der deutschen Gesandtschaft begrüßt worden. Sonntag nachmittags fand in Anwesenheit der gesamten Besatzung und der geretteten Passagiere und unter Beteiligung der Deutschen von Buenos Aires eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier in der deutschen evangelischen Kirche statt. Die argentinische Presse, die ausführliche Schilderungen der Katastrophe nach den Berichten von Augenzeugen bringt, erkennt den Heldennut des Kapitäns und die gute Haltung der gesamten Mannschaft an, die viel zur Rettung aller Passagiere beigetragen habe, sowie den vorzüglichen Zustand des Rettungsmaterials.



Zwischen Polen und Rumänien

Die im Weltkriege zerstörte Eisenbahnbrücke über den Dnjestr, die Polen und Rumänien miteinander verbindet, ist jetzt wieder aufgebaut und dem Verkehr übergeben worden. Gesamtansicht der polnisch-rumänischen Grenzbrücke über den Dnjestr.

30 Meter hohe Wellen

Sturmfahrt eines holländischen Passagierdampfers — Panik unter den Fahrgästen

Die „Associated Press“ aus Halifax meldet, ist dort der holländische Passagierdampfer „Beendam“ nach einer ungewöhnlich stürmischen Ueberfahrt mit drei Tagen Verspätung eingetroffen. Der Kapitän erklärte, daß sich Wellen bis zu 30 Meter Höhe über das Schiff ergossen und die Räume der dritten Klasse überfluteten. Die Lutten wurden durch die Gewalt der Wellen eingeschlagen. Im Speisesaal stand das Wasser 4 Fuß hoch. Alle beweglichen Gegenstände wurden fortgerissen, auch das Klavier stand völlig unter Wasser. Einige Rettungsboote wurden schwer beschädigt und 40 Fenster zertrümmert. Der Kartenträum, der sich etwa 20 Meter über dem Wasserpiegel befindet, wurde völlig verwüstet. Unter den Frauen und Kindern, die sich in den unteren Deck aufhielten, herrschte eine unbeschreibliche Aufregung.

Wiederanfertehende Ausgestorbene

Was in französischen Naturkundeparks geleistet wird

Ein Yellowstone-Park soll in den oberen Regionen der französischen Pyrenäen, und zwar in der Nähe des berühmten „Talstruck“ von Gavanie, angelegt werden, der mit seinen gewaltigen, bis über 3000 Meter aufsteigenden Schneegipfeln und seinen dreizehn Wasserfällen ein großartiges Gebirgs Panorama bietet und der Ausgangspunkt für Hochgebirgswanderungen in den Pyrenäen ist. Viele der für diese Gebirgsgegend typischen Tiere und Vögel sind bereits vom Aussterben bedroht. So sind die Teiras (Gäselhühner), der Harb (die Pyrenäengans) und der gefräßige Masgeier verschwunden. Den Bouquetin, den Pyrenäenstehbock, hat das gleiche Schicksal ereilt, doch hofft man, ihn wieder anzusiedeln zu können.

Reservationen für wilde Tiere gibt es bereits in dieser Gegend bei Pau und unmittelbar an der spanischen Grenze; der jetzt geplante Park am Talstruck von Gavanie soll diese zu einem großen Naturkundepark zusammenfassen.

Das Gebirge ist heute das beliebte Ziel zahlreicher Wanderer.

und es ist höchste Zeit, daß Schritte unternommen werden, um Flora und Fauna der Grenzgebiete der Pyrenäen zu schützen. Die französische Gesellschaft, die mit der Ausarbeitung der Pläne beschäftigt ist, hofft, den französischen Touringclub, den Alpenclub und die französische Geographische Gesellschaft zur finanziellen Beteiligung an der Sache geminnen zu können. In anderen Teilen Frankreichs ist in dieser Hinsicht bereits viel getan worden.

Da ist beispielsweise der große Park der Camarque im Rhonedelta, der einen ertragreichen Jagdgrund der Zugvögel bildet und dabei der einzige Platz in Europa ist, wo

Das Handelshaus aus „Soll und Haben“ vor Gericht



In Breslau hat der auf mehrere Wochen berechnete Enfsationsprozeß gegen das über 150 Jahre alte, ehemals weltberühmte Handelshaus Molinari & Söhne begonnen, das durch Gustav Freytags Roman „Soll und Haben“ ein unvergleichliches Denkmal erhalten hat. Der letzte Inhaber der Firma, der 61 jährige Großkaufmann Jakob Molinari, der Neffe des Romanhelden, hat sich zusammen mit seinem Sozjus und zwei Prokuristen wegen Betrug, Urkundensäufung und Konkursverbrechens zu verantworten. Es geht um die Summe von vier Millionen Mark. In dem noch erhaltenen alten Patrizierhause in der Albrechtstraße in Breslau (unser Bild) sind zahlreiche Erinnerungen an die Verhältnisse zur Zeit Gustav Freytags enthalten.

Ein Hai tötet eine Ehe

Eine merkwürdige Verkettung

Ein russischer Forschungsreisender, der sich zur Zeit auf Haiti befindet, erzählt von einem nicht alltäglichen Erlebnis, das er dort gehabt hat. Er befand sich auf einem Segelschiff, auf dem zahlreiche Eingeborene mitfuhren. Eine schöne Dame aus Haiti zankte unaufhörlich mit ihrem Mann an, bis die Frau plötzlich sagte: „Ich will nichts mehr von dir wissen“ und ins Wasser sprang, um ihre heimatische Insel schwimmend wieder zu erreichen. Kaum war sie im Wasser, als die Eingeborenen mit entsetzten Mienen „Mau, Mau!“ schrien. Das Wort Mau bedeutet in ihrer Sprache „Haifisch“, den Schrecken dieser Gewässer.

Das klare Wasser färbte sich bald rot. Die junge Frau rief um Hilfe. Ihr Mann, der zuerst ihrem Geringem mit einer nachlässigen Geste zugehört hatte, stürzte sich, mit einem Speer bewaffnet, zusammen mit mehreren Freunden ins Wasser. Es gelang die junge Frau zu retten. Ihre Hand aber hatte sie im Magen des Haifisches lassen müssen. Sie wurde unverzüglich ins Hospital gebracht, das sie zwei Wochen später ohne Hand, aber gesund verlassen konnte. Die Ehe wäre in die Brüche gegangen, wenn der Hai nicht eingesprungen wäre. Die Frau ist zu ihrem Mann zurückgeführt und behauptet, sich nie mehr von ihm trennen zu wollen.

Ein seltenes Fest

Altsäin Jahre verheiratet

Ein überaus seltenes Fest wurde kürzlich in dem Städtchen Tipperary (England) gefeiert. Herr und Frau Coughlan waren 80 Jahre miteinander verheiratet. Er ist 106 und sie 109 Jahre alt. Der Jubelbräutigam ist noch verhältnismäßig kräftig und verläßt sich noch auf seinen Gärten. Er erinnert sich noch recht gut, wie er im Alter von sieben Jahren, und zwar im Jahre 1827, zum ersten Male mit der Postkutsche nach Dublin gefahren ist. Seine Gattin sorgt noch immer für den Haushalt, hilft der Wäsche und beim Hausputz. Der älteste Sohn des paars Coughlan zählt 78 Jahre.

# Zimmer 13

Roman von  
Edgar Wallace

28. Fortsetzung.

„Das laß aus dem Spiel!“ unterbrach Jeffren heftig seinen Vater. „Ich lasse mir Marney für kein Geld nehmen. Das ist das Gesetz.“ Seine Hand fiel krachend auf den Tisch nieder. „Sie gehört mir, Peter, und ich will sie haben. Verstehst du? Ja, ich werde sie mir sogar holen.“

Johnny rückte ein wenig vom Tisch ab und falkete die Arme auf der Brust, während seine Lippen sich zu einem Lächeln krümelten. Seine rechte Hand lagte nach dem Revolver, den er unter der Tischplatte trug; es war ein kleiner Browning, aber Johnnys Zielgenauigkeit in kritischen Momenten dieser Art. Die Pistole hatte sich nämlich wieder bewegt, und er wußte genau, daß die Zimmertür abgeschlossen war. Das ganze Gerede von Marney war ein Vorwand, um ihre Aufmerksamkeit abzulenken.

Schon lange hätten die Keller weggeräumt und der nächste Gang erscheinen müssen. Aber bei diesem Diner sollte es keinen zweiten Gang geben. Emanuel begann seinen Sohn in vorwurfsvollem Tone zurechtweisen.

„Jeffren, mein Junge, du mußt die Sache nicht verderben.“ sagte er. „Es ist wirklich —“

In diesem Augenblick gingen alle Lampen im Zimmer aus. Im Nu war Johnny auf den Beinen, lehnte den Rücken an die Wand und fuhr mit dem Revolver im Finstern herum.

„Was ist los?“ fragte Peter mit scharfer Stimme. „Wenn ihr ein Spiel beginnt, gibt es gleich im Ernst einen Toten.“

„Ein weck nicht,“ sagte Emanuel von seinem Platz aus. „Sei klug. Ich nehme an, daß ein Schalter sich herumgedreht hat.“

Es war noch jemand im Zimmer. Instinktiv fühlte Johnny seine Anwesenheit — irgend jemand kam verstoßen auf ihn zu. Er hielt die Hand angedrückt, bereit, im Augenblick sich zu bewegen, abzuweichen, — und wartete.

Es verging eine Sekunde — fünf Sekunden — und dann leuchteten die Lampen wieder auf.

Peter stand auch mit dem Rücken an die Wand gelehnt, eine Revolver in der Hand. Jeffren und sein Vater sahen nebeneinander auf den Plätzen, die sie einnahmen, als das Licht ausging. Kein fünfter Mensch war im Zimmer zu sehen.

„Was soll das heißen?“ fragte Peter mißtrauisch. „Was für eine Frage, lieber Peter? Du wirst mich doch nicht für das Verlagen des Stromes verantwortlich machen wollen, nicht wahr? Ich bin kein Elektriker. Ich bin ein armer alter Schlucker, der im Buchhaus gefessen hat, während andere darin sitzen — weiter nichts.“

„Sagte Emanuel in scharfem Ton. „Und seht mir diese Metallwaren an! Es ist nicht gut, Revolver bei sich zu tragen. Was für ein altes Gannor rufen, Peter?“

„Ipotete er. „Ich wundere mich nicht über Johnny, der mag seinen Grund haben. Seht euch, ihr verrückten Kerls,“ sagte er scherzend. „Wir wollen weiter reden.“

„Ich ruhe nicht, wenn die Tür geöffnet wird,“ sagte Johnny ruhig. „Und nur unter derselben Bedingung liegt ich auch meinen Revolver ein.“

In drei Schritten war Emanuel an der Tür. Ein Rudeln seines Handgelenks, und sie lag auf.

„Die Tür soll offenbleiben, wenn du Angst hast,“ sagte er in verächtlichem Ton. „Der Aufenthalt im Kasten muß dir so ängstlich gemacht haben. Mir ging es ebenso.“

Als er die Tür herumdrehte, hatte Johnny ein zweites Schloß schnappen hören. Er war überzeugt, daß jemand draußen vor der Tür stand, und daß Legges Worte für diesen unbekanntem Wächter bestimmt waren. Was hatte das zu bedeuten?

Peter hatte schlaftriefen Champaner, während sein Auge auf dem Kasten ruhte. Dachte er, daß Geräusch gleichfalls gehört? Johnny nahm es an. Das Verlöbte der Lampen war kein Zufall gewesen. Auf ein geheimes Zeichen waren die Lampen am Hauptschalter ausgedreht worden. Die Türflügel am Büfett standen still. Als Johnny den Kopf wandte, sah er, daß Jeffrens Augen mit einer Festigkeit auf ihn gerichtet waren, die etwas zu bedeuten hatte. Worauf wartete er?

„Was es auch sein mochte, die Entscheidung war nahe.“

„Ich werde mich, Gray, daß Sie es niemals mit der „Blüte“ versucht haben.“ Jeffren sprach langsam und mit Ueberlegung. „Es ist ein guter Beruf, und Sie können dabei mehr Geld verdienen, als Sie es sich beim Zurechtlegen von Kumpferden träumen lassen würden.“

„Wissenschaften Sie mir sagen, wie man in diese interessante Tätigkeit hineinkommt,“ sagte Johnny in kühlem Ton.

„Ich werde es Ihnen schriftlich aufsetzen, wenn Sie wollen. Es wird dann leichter sein, darüber zu pfeifen. Oder, noch besser, ich will Ihnen zeigen, wie die Sache gemacht wird. Wollen Sie das?“

„Ich kann nicht sagen, daß ich ein besonderes Interesse dafür habe, aber ich bin sicher, daß mein Freund, Mr. Needer —“

„Ihr Freund, Mr. Needer!“ wiederholte der andere spöttisch. „Das ist wohl auch so ein Gesinnungsgenosse von Ihnen, was?“

„Alle Mitbürger, die das Gesetz befolgen, sind meine Gesinnungsgenossen,“ sagte er ernst.

Er hatte seine Waffe wieder in die Rocktasche gesteckt, und hielt seine Hand darauf.

„Woh, wie wär's mit so einer Einführung?“ Johnny erhob sich vom Tisch und ging zum Büfett. Er bückte sich und mußte irgendeinen Mechanismus berühren; denn die Deckplatte des Büfetts drehte sich automatisch auf einer unsichtbaren Achse zurück und ließ ein kleines, aber höchst kompliziertes Maschinenwerk sehen, in dem Johnny sofort eine von den kleinen Druckerpressen erkannte, die von den

Banknotendruckern benutzt werden, wenn eine beschränkte Serie meist hochwertiger Noten hergestellt werden soll.

Die beispiellose Kühnheit, mit der Jeff sein Geheimnis enthüllte, benahm Johnny einen Augenblick den Atem. „Man könnte das Büfett in Stücke schlagen,“ fuhr Jeffren fort, „und würde doch nichts finden.“

Er drückte auf einen Knopf, und sofort begann das große Rad an der Maschine sich zu drehen und mit ihm ein Duzend kleiner Platten und Zylinder. Das dauerte nur wenige Minuten, dann unterbrach er den Strom, berührte wieder den verborgenen Mechanismus und die Maschine verschwand vor den Augen der beiden Männer, die voll Erstaunen auf die ganz gewöhnliche Deckplatte eines ganz gewöhnlichen Büfetts starrten.

„Leicht verdient Geld, was, Gray?“ sagte Emanuel mit einem Blick lächelnder Bewunderung auf seinen Sohn. „Nun hört, Kinder.“ Er lehnte zu seinem Stuhl zurück, von dem er aufgestanden war und sprach in geschäftlichem Ton weiter. „Ich möchte euch etwas sagen, was euch beiden von großem Nutzen sein kann, und wir wollen Marney fürs erste aus dem Spiel lassen.“

Johnny erhob, immer noch wachsam und argwöhnisch wie zuvor, sein mit Wasser gefülltes Glas.

„Die Sache ist die —“ sagte Emanuel und in diesem Augenblick tat Johnny einen langen Zug aus dem Glase.

Kaum war die Flüssigkeit bis zu seiner Kehle gedrungen, als er scharflich verfuhr, bis zu seiner Kehle gedrungen, ihren scharfen, herben Geschmack schmeckerte das Glas auf den Boden und riß seinen Revolver hervor.

Aber eine unwiderstehliche Gewalt in seinem Innern übermannte seine Sinne, und die Waffe entlief seiner geschämten Hand.

Peter war aufgesprungen und starrte bald auf den einen, bald auf den andern.

„Was habt ihr getan?“

Er wollte auf sie zukürzen, aber bevor er noch eine Bewegung ausführen konnte, fuhr Emanuel wie eine Kugel auf ihn los. Er versuchte, sich aufzuraffen, aber er schloß sich ihm selbst, und wie gewohnt, ein furchtbarer Faustschlag traf ihn mit voller Wucht ins Gesicht, und er fiel zu Boden wie ein Aoh.

„Jetzt hab' ich dich!“ riefte Emanuel und blickte auf seinen Feind herab. „Jetzt hab' ich dich, Peter, mein Junge! Du warst noch nie im Kasten, wie? Jetzt mußt du was davon zu schmecken kriegen!“

Jeffren Legge beugte sich nieder, riß die Tür des Büfetts auf, und ein Mann in gebückter Haltung kam zum Vorschein. Es war Pietro, der wie eine Kugel zusammengekauert, vor Vergnügen an der ihm angefallenen Rolle der ganz ganze Gesicht grünte. Emanuel klopfte ihm mit der Hand auf die Schulter.

„Braver Kerl,“ sagte er. „Das rechte Zeug für den rechten Mann. Jeder hat seinen besonderen Schlaftrunk. Jeff. Ich wußte, daß dieser Johnny Gray den stärksten Widerstand leisten würde, und wenn ich seinen Rat befolgt und beiden ein „Knock out“ versetzt hätte, so hätte mir einer am Boden gelegen. Jetzt wissen sie, warum das Licht ausging. Seht sie an!“

Der kleine Mischling mußte ungeheuer stark sein; denn er hob Peter mühelos auf und trug ihn auf einen Lehnstuhl. Dann nahm er den jüngeren Mann und legte ihn auf das Sofa, zog eine Schachtel aus der Tasche und füllte eine Substantivprobe aus einem kleinen Fläschchen. Dann blickte er in Erwartung einer Instruktion auf sich.

(Fortsetzung folgt)

**Helfen Sie**  
Gebrauchen Sie nicht irgend einen landläufigen Ausdruck, sondern verlangen Sie immer **mit Franck-Zichorie!**  
Jeder Verkäufer weiß dann sofort, daß Sie nur das **Allerfeinste zum Kaffee** haben wollen und gibt Ihnen nichts anderes.  
**Achten Sie auf diese Schutzmarke**



## Kommunisten als Kindesentführer?

Die Tragödie eines russischen Kriegsgefangenen — Man lockt ihn nach Berlin und entführt ihm die Kinder

In Hohen-Böllendorf (Kreis Salzwedel) wurden am Montagabend gegen 7 Uhr von vier unbekanntem Männern, die im Auto vorfuhren, die fünf Kinder des Großbesizers Romaschka während der Abwesenheit des Vaters entführt; das jüngste der Kinder ist eineinhalb Jahre alt. Zur Zeit der Tat war Romaschka, ein früherer russischer Kriegsgefangener, nach Berlin gelockt worden. Man hatte ihn aufgefordert, in ein Café am Potsdamer Platz zu kommen, und traf auch da, wurde aber von niemandem angeprochen, er war keine Bekannten. Die obichliche Vernehmung ist also offenbar. Als er nach Hause zurückkehrte, waren die Kinder verschwunden.

Während drei der Männer sich die Kinder von der Frau, die mit ihrer Betreuung beauftragt war, herausgeben ließen, indem sie vorgaben, im Auftrage von Frau Romaschka zu handeln,

ging der vierte Mann zum Ortsvorsteher Sammel, um die Kinder abzumelden.

Auch hier wurde angegeben, daß die Abreise im Einverständnis mit der Mutter geschehe. Tatsächlich ist Romaschka

Frau nicht außerhalb allen Verdachtes. Sie war im Jahre 1929 wegen Brandstiftung zu Zuchthaus verurteilt worden, verstand es aber, sich der Strafverbüßung zu entziehen und konnte bisher nicht aufgelesen werden. Romaschka selbst ist in derselben Affäre vom Schwurgericht Stendal, seinerzeit freigesprochen worden. Die Frau soll sich mit einem kommunistischen Rechtsanwalt in Verbindung gesetzt haben, um von ihm die Wiederannahme ihres Prozesses betreiben zu lassen. Mit diesem Salzwedeler Kommunisten soll sie auch in einer Dejembernacht per Motorrad nach Hohen-Böllendorf gefahren sein, um die Kinder zu suchen. Sie selbst kam dann nicht mehr nach Salzwedel zurück, hingegen sah man dort noch wiederholt ihren kommunistischen Begleiter.

Frau Romaschka schrieb nur noch einen Brief aus Berlin, in dem sie mitteilte, daß sie zum Strafaustritt nach der Strafanstalt weiter werde. Das geschah indes nicht.

Als nach der Kindesentführung Romaschka aus Berlin zurückkehrte, war das Haus verriegelt und nicht einmal

die mit der Betreuung der Kinder beauftragte Frau antwortet. Auf Romaschkas ängstliche Rufe erfolgte aber keine Antwort. Er mußte durch das Kellerfenster in die Wohnung steigen und konnte hier nur noch seine Ahnungen bestätigen finden. Nach der Entdeckung irrte er wie ein Verzweifelter im Dorfe umher. Dorfbewohner teilten ihm mit, wie sie die Wegfahrt der Kinder im Auto beobachtet hätten. Romaschka sprach nun die vielleicht nicht unrichtige Vermutung aus, daß seine Frau die Kinder entführt lieg, um ihn auf diese Weise zur Scheidung zu zwingen. Der Hof gehört der Frau Romaschka und möglicherweise will sie ihn verpacken. Es ist auch schon ein Kommunist bei der Polizei in Salzwedel erschienen, der angab, daß die Kinder dem proletarischen Kinderheim in Auhmühle bei Wittstock zugeteilt werden sollen. Andere Meldungen stehen da bisher in Widerspruch.

### Castane, der neue Tanz

Der Vorsitzende des französischen Vernistänzerverbandes ist der Ansicht, daß der Castane der Tanz der Saison werden wird. Er soll sich besonders als ermüdende Bewegung im Winter eignen. Die Anhänger des Tanzes glauben, daß er sowohl den Ansprüchen der Jugend als auch denen des reiferen Alters gerecht wird und sich als Bühnentanz eignet.



# Sport-Turnen-Spiel

## Zweite deutsche Eissegelwoche

Die zweite deutsche Eissegelwoche in Angerburg wurde am Dienstagabend durch einen Begrüßungsabend im Waldhaus Jägerhöhe eröffnet.

### Das Programm

Die Eisverhältnisse auf dem Schwenzait-See können trotz der Schneefälle am Dienstag als günstig bezeichnet werden. Die kleinen Schanzen bestehen aus lockerem Schnee und stellen kein nennenswertes Hindernis für die Schlitzen dar, namentlich nicht für die mit hoher Kälteplanke. Die Schlitzen fahren die Schanzen bis auf die Eisdecke durchschneidend glatt hindurch und können größtenteils noch Stahlkufen benutzen.

Das Programm hat eine Aenderung dahingehend erfahren, daß an jedem Tage eine offene Wettfahrt stattfindet, in der gleichzeitig die Meisterschaft ausgetragen wird.

### Der erste Tag

Der zweiten deutschen Eissegelwoche verlief ohne besondere Ereignisse. Das Eintreten der warmen Witterung beeinträchtigte die Wettfahrten in nicht unerheblicher Weise. Der Schnee wurde klamm und hemmte merklich, der größte Teil der Segler sah sich veranlaßt, die Stahlkufen gegen Bronzekufen auszuwechseln und die Kälteplanke zu erhöhen, um besser über die Schneeschanzen hinwegzukommen. Am allgemeinen konnten die vorgesehene Wettfahrten ausgetragen werden. Nur die 25-qm-Klasse fiel aus, da diese Schlitzen sich bei der mangelhaften Bahn als zu schwer erwiesen und nicht vorwärts kamen. Der Wind reichte am Vormittag sowie am Nachmittag im allgemeinen aus; am Start befanden sich 31 Schlitzen, und zwar 4 der 25-qm-Klasse, 19 der 20-qm-Klasse und 8 der 15-qm-Klasse.

Um 11 Uhr starteten 8 Schlitzen der 15-qm-Klasse; als Erster ging „Eisler“, S. C. Masovia-Löben (E. Schulz, Löben) in 36,17 Minuten durchs Ziel. Den zweiten Platz belegte „Seizenmeister“, Angerburger E. J. C. Tepper, Dagonen mit 38,8 Minuten. Den dritten Platz „Eisbein“, Seglerklub am Mauersee (Kopp, Angerburg) mit 46,55 Min. Die übrigen Schlitzen folgten in kleinerem und größerem Zeitabstand.

Der Start der 20-qm-Klasse erfolgte um 12,20 Uhr. Hier wurde „Wintertraum“, S. C. Masovia-Löben (Schulz-Löben) in 30,28 Minuten Erster. Ihm folgte „Wannsee“, Verein Seglerhaus Wannsee (Kreishmar, Berlin) mit 31,26 Min. und „Rege IV“ (Angerburger E. J. C. Tepper, Dagonen) mit 32,25 Min. Der letzte Schlitzen brauchte 58 Minuten, um durchs Ziel zu gehen.

Am Nachmittag wurde um 15 Uhr eine Wettfahrt für alle Klassen ausgetragen. Der Wettbewerb wurde von „Wintertraum“, S. C. Masovia-Löben (Schulz-Löben) in 19,12 Minuten gewonnen.

## Annullierung der Europameisterschaft

### Unterthobene Preisrichter?

Das Wiener Sport-Tagblatt bringt die Auffassung, daß bei den Europameisterschaften im Eislaufen für Herren in Ströbe Plejo (Hohe Tatra) ein unterthobener jugoslawischer Preisrichter im Kampfergericht beteiligt gewesen ist. Der Vorsitzende des tschechoslowakischen Eislaufverbandes, Stabskapitän Fürst, hat auf Grund dieser schweren Anschuldigung sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden soll. Entsprechend die Wiener Behauptung den Tatsachen, dann wird der tschechische Verband bei der internationalen Eislaufsportvereinigung den Antrag stellen, die diesjährige Europameisterschaft zu annullieren.

### Ermittlungen im Eislaufskandal

Die auf Grund der sensationellen Veröffentlichungen des „Wiener Sporttagblattes“ über einen unterthobenen Preisrichter bei der letzten Europameisterschaft im Eislaufen für Herren durch den Vorstand des tschechoslowakischen Eislaufverbandes eingeleitete Untersuchung hat bereits den Tatsachenbestand festgestellt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der von der Eislaufkommission vorgesehene jugoslawische Preisrichter Kavcic zwar nicht in Ströbe Plejo gewesen ist, dagegen wurde er ohne sein Wissen von seinem Landsmann Wobdyjet vertreten, der unter dem Namen Kavcic das ihm nicht zugehörige Amt im Schiedsgericht versah. Nach Prager Meldungen hat man an der Identität des jugoslawischen Schiedsrichters nicht gezweifelt. Der Fall erscheint damit reiflos geklärt und die Annullierung der Europameisterschaft dürfte durch den Präsidenten der internationalen Eislaufsportvereinigung, Ulrich Salchow-Stockholm, schon in den nächsten Tagen erfolgen.

## Zoppoter Motorbootwoche

### Jahreshauptversammlung des Danzig-Zoppoter Motor-Yacht-Clubs

In der Jahreshauptversammlung des Danzig-Zoppoter Motor-Yacht-Clubs konnte der Vorsitzende in seinem Jahresbericht auf eine gute Entwicklung des sportlichen Betriebs und der Finanzlage des Vereins im vergangenen Jahre hinweisen. Die Zoppoter Motorbootwoche war mit einer Beteiligung von etwa zehn auswärtigen Motorbooten ein großer Erfolg. Daneben veranstaltete der Verein noch zwei andere Wettfahrten. Dank dem Entgegenkommen des Mitgliedes Hans Grabowski, des Hafenwarts, konnte ein gründlicher Ausbau des Hafens vorgenommen werden, nachdem dieser vorher zweimal durch Eis fast völlig zerstört war. Die Mitgliederzahl ist aber infolge der ungünstigen Wirtschaftslage etwas kleiner geworden. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des 1. Vorsitzenden Dr. Steinert, 2. Vorsitzender wurde wieder Herr Dipl.-Ing. Effermann, 1. Schriftführer Herr Herbert Kubin, 2. Schriftführer Herr Kristandt, 1. Kassenwart Herr Matzke, 2. Kassenwart wieder Herr Dr. Reibitzki, 1. Hafenwart wieder Herr Grabowski und 2. Hafenwart Herr v. Jakubowski.

Das Programm für 1930 sieht in erster Linie wieder eine Zoppoter Motorbootwoche vor, die vom 22. bis 27. Juli stattfinden soll. Die offene Wettfahrt nach Liekenhof ist für den 28. und 29. Juni vorgesehen. Das Anfahren findet am 18. Mai statt, zu Pfingsten ist Treffpunkt der Boote in Rahlberg, am 2. August ist eine Schwabenerfahrt, am 10. August eine Gesellschaftsfahrt nach Zoppot, am 7. September eine interne Wettfahrt auf der Weichsel, am 28. September das Abfahren und am 6. Dezember das Weihnachtsspiel.

Deutsche Meisterschaften abermals verlegt. Die ungünstige Wetterlage hat den Breslauer Eislaufverein veranlaßt, abermals die deutschen Kunstlaufmeisterschaften, und zwar auf den 15. und 16. 2. zu verlegen.

## Arbeiterbogysport in Dänemark

Der 1929 gegründete und bereits über 25 000 Mitglieder umfassende Dänische Arbeiter-Bogysportbund hat Anfang Januar 1930 drei Bogysportklubs gebildet. In Lyngby trat ihm auf den ersten Anlauf 40 Mitglieder bei, in Vanløse 20 und in Kopenhagen 125. Weitere Gründungen von Arbeiter-Bogysportklubs stehen bevor, ebenso die Aufnahme der sportlichen Beziehungen mit dem Arbeiter-Athletenbund Deutschland.

## Stijöring

Ein Bild aus dem Hjerbergrennen 1930



Bau, Mauerer, Mittelwalde, u. d. St. Jäger Weste, Hlm. erg. beim Nehmen einer scharfen Kurve in dem interessanten Stijöring hinter Motorrädern.

## Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

### Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Cantor“, 5. 2. ab Stockholm, leer, Behne & Sieg.  
Danz. D. „D. Siedler“, am 7. 2. von England fällt, leer, Reinhold.  
Schwed. D. „Solger“ mit Seelichter „Halla III“, 4. 2. abends ab Apenrade, leer, Behne & Sieg.  
Schwed. D. „Maeria“, fällt Kaiserhafen, leer, Prowe-Silo.  
Dt. D. „Rheinland“, fällt, leer, Wehlerplatte.  
Dt. D. „St. Jürgen“, 7. 2. von Lübeck fällt, Winter, Penzance.  
Norw. D. „Tello“, 6. 2. abends ab Middlesbrough, leer, Poln.-Stand.

### Verkehr im Hafen

Eingang. Am 5. Februar: Schwed. D. „Anquall“ (694) von Swevelsberg, leer für Behne & Sieg, Wehlerplatte; lett. D. „Latvia“ (798) von Düflichen, leer für Bergenske, Freiberg; griech. D. „Giannoulis Goumaris“ (1306) von Athen, leer für Behne & Sieg, Weichselmündeboden; schwed. D. „August“ (312) von Ystad, leer für Actus, Wehlerplatte; schwed. D. „Ragnar“ (430) von Malmö, leer für Behne & Sieg, Raiffeisenboden; dt. D. „Orion“ (260) von Gdingen, leer für Prowe, Hafenkanal; dän. D. „A. C. Jacobsen“ (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freiberg; dt. D. „Energie“ (534) von Duisburg mit Eisen für Bergenske, Danziger Wert; poln. D. „Nema“ (1465) von London mit Passagieren und Gütern für Effermann-Wilson, alter Weichselbahnhof.

Am 6. Februar: Schwed. D. „Bertil“ (495) von Limhamn, leer für Nam, Freiberg; dän. D. „Concordia“ (90) von Fraß, leer für Bergenske, Danzig; dän. D. „Lara S“ (705) von Kopenhagen, leer für Bergenske, Breitenbachbrücke.

Ausgang. Am 5. Februar: Dt. M.-S. „Fringard“ (85) nach Hamburg mit Getreide für Bergenske, Ruffenhof; dt. Schleppt. „Fairplay“ (11) schleppt dt. Seel. „Fairoil“ (714) nach Rouen mit Schmieröl, Behne & Sieg, Weichselmündeboden; schwed. D. „Capern“ (498) nach Ystad mit Kohlen für Behne & Sieg, Freiberg; schwed. D. „Oftan“ (894) nach Gothenburg mit Kohlen für Behne & Sieg, Kaiserhafen; dän. M.-S. „Naah“ (85) nach Holbaek mit Getreide für Bergenske, Danzig; engl. D. „Baltoria“ (2990) nach Memel mit Passagieren und Gütern für H. D. C. Wistula; dt. D. „Spitzberg“ (154) nach Halmstad mit Zement für Bergenske, alter Weichselbahnhof; schwed. D. „Greta“ (191) nach Norrköping mit Gütern für Bergenske, Ganskrug; dt. D. „Elbe“ (641) nach Rotterdam mit Gütern für Wolff & Co., Hafenkanal; dt. D. „Ilmenau“ (640) nach Rotterdam mit Gütern für Wolff & Co., Ruffenhof; dt. D. „Helga Boege“ (1290) nach Hohenau mit Kohlen für Prowe, Weichselmündeboden.

Am 6. Februar: Schwed. D. „Frej“ (1214) nach Malmö mit Kohlen für Behne & Sieg, Kaiserhafen.

## Americas Automackl unsicher

In letzter Zeit haben sich die Meldungen über anhaltende Schwierigkeiten auf dem Automarkt in Nordamerika häuft. Die Januarproduktion der Mitglieder der National Automobile Chamber of Commerce betrug 189 000 Einheiten; hinzu kommt die Erzeugung der Fordwerke in Höhe von 11 000 Stück. Insgesamt lag die Automobilproduktion der Vereinigten Staaten im Januar 1930 um 30 Prozent unter der des Januar 1929. Einen besonders starken Produktionsrückgang verzeichnet Buick mit 7000 Ein-

## Auftakt zur Olympiade

Sieben große internationale Sportfeste 1930

Die von den Verbänden der Sozialistischen Arbeiterport internationale in diesem Jahre vorgesehenen Veranstaltungen gelten bereits als Vorbereitungen und Auftakt zur zweiten Arbeiterolympiade in Wien. Den Reigen der internationalen Feste eröffnen die Oesterreicher am 8. und 9. Februar mit den Meisterschaften im Wintersport in Mürzzuschlag. Das große Meeting der ungarischen Arbeiterportler am 11. Mai und 1. Juni wird starke internationale Beteiligung aufweisen. Das Schweizer Verbandssturn- und Sportfest ist für den 29. Juni nach Narau angekündigt worden; und der Tschechoslowakische Arbeiter-Turnverband bereitet für die Zeit vom 26. bis 29. Juni ein Turn- und Sportfest in Prag vor. Große Vorbereitungen trifft auch der deutschböhmische Arbeiter-Turn- und Sportverband für sein zweites Verbandsfest vom 4. bis 6. Juli in Aussig. Eine der größten Veranstaltungen des Jahres wird das sechste Sportfest des Sports- und Schützenbundes Lettlands sein, das vom 30. Juli bis 3. August in Riga abgehalten wird. Unter dem Titel „Vorbereitung für die Olympiade“ hält der belgische Arbeiterportverband vom 14. bis 18. August in Vütlich ein Massensportfest ab, das ein großartiges Ereignis zu werden verspricht. Die belgischen Arbeiterportler haben bereits im vorigen Jahre mit den Vorbereitungen begonnen.

## Der Weg für Schäfer frei

Kunstlaufweltmeisterschaften in Newyork

Die Kunstlaufweltmeisterschaften wurden am Dienstag im Madison Square Garden in Newyork fortgesetzt und zwar begannen sechs Herren mit dem Pflichtlauf. Der Titelverteidiger Wikis Grafström hat auf die Teilnahme verzichtet, so daß diesmal der Weg für Karl Schäfer, der bisher stets an dem Schweden scheiterte, frei ist. Die Leistungen des jungen Wieners waren denn auch gerade hervorragend, mit größter Sicherheit und Exaktheit absolvierte er die durch das Los bestimmten Uebungen und dürfte sich dadurch vor seinen Konkurrenten einen beträchtlichen Vorsprung in der Punktzahl gesichert haben. Von den übrigen Teilnehmern gefiel noch der Schweizer Gautschi. Er wird jedoch ebenso wie Ludwig Wrede (Wien) und die vier Amerikaner Montgomery Wilson (Kanada), Lester Madden (Boston), W. Nagle und Gall Borden (beide Newyork), nur Platzchancen geltend machen können. Das Eis war auf der Oberfläche weich, ein besonderer Nachteil für die Europäer, die gewohnt sind, auf staubharten Flächen zu laufen.

### Vier Platzwetten

In der letzten Sitzung der Obersten Rennbehörde wurden verschiedene wichtige Beschlüsse gefaßt. So soll dem Rennverein ein anheimgestellt werden, bei Rennen mit mehr als 12 Startern vier Platzwetten auszuspielen, sofern das vierte Pferd noch einen Geldpreis erhält. Eine Neuerung, die im Trabersport schon seit geraumer Zeit mit bestem Erfolg besteht.

seiten gegen 13 000 im Vorjahr. Ob die für den Februar erwartete Belebung des Marktes eintreten wird, erscheint im Hinblick auf die befürchtete neue Börsendepression zweifelhaft.

## Der Hafenverkehr Gdingens 1929

Die jetzt veröffentlichten Zahlen betreffend den Umschlagverkehr des polnischen Ostseehafens Gdingen im Jahre 1929 geben ein anschauliches Bild der sprunghaften Entwicklung dieses von der polnischen Regierung mit allen Mitteln geförderten Hafens. Im abgelaufenen Jahre betrug der Umschlag insgesamt 2 818 000 Tonnen (gegenüber 1 956 000 Tonnen im Jahre 1928). Auf die Ausfuhr entfielen 2 949 000 Tonnen (1 765 000 Tonnen), auf die Einfuhr 324 000 Tonnen (190 000 Tonnen). Der Gesamtumschlag stieg im Vergleich zum Vorjahre um ungefähr 43 Prozent, die Steigerung der Ausfuhr betrug 40 Prozent. Eingeführt wurde hauptsächlich künstlicher Dünger, Reis, Erze, Schrott, angeführt Kohle (2 347 000 Tonnen), Holz, Zuder, Zement. Der Passagierverkehr im Aus- und Einreiseverkehr zählte 28 959 Personen gegenüber 23 282 im Jahre 1928. Es liefen ein 1541 Schiffe mit einem Fassungsvermögen von 2 824 000 Reg.-To., in See gingen 1552 Schiffe mit 2 494 000 Tonnen.

Die Danziger Handels- und Industriebank A.-G. wird, wie verlautet, für das abgelaufene Jahr eine Dividende in Höhe von 8 Prozent auf 2,5 Millionen Kapital ausschütten. Von der Bank wurde kürzlich eine Filiale in Lodz eröffnet.

### Berliner Produktenbörse vom 5. Februar.

Es wurden notiert: Weizen 236-239, Roggen 157-163, Braugerste 160-170, Futter- und Industrieergerste 140-150, Hafer 125 bis 135, Lolo Mais Berlin 163-165, Weizenmehl 28,25-35,00, Roggenmehl 21,25-24,75, Weizenkleie 8,00-8,50, Roggenkleie 9-8,25.

Handelsrechtliche Lieferungsgehalte: Weizen März 25 1/2 und Geld (Vortrag 250 1/2), Mai 26 1/2 und Brief (26 1/2), Juli 27 1/2 (27 1/2). Roggen März 17 1/2-17 3/4 (17 1/2), Mai 18 1/2-18 3/4 (18 1/2), Juli 18 1/2 Geld (18 1/2), Hafer März 14 1/2 (14 1/2), Mai 14 1/2 (14 1/2), Juli 15 1/2 (15 1/2).

## Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	5. Februar		4. Februar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
<b>Banknoten</b>				
100 Reichsmark	—	—	122,622	122,928
100 Pfund	57,62	57,77	57,62	57,76
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
50 Schilling London	25,00 1/2	25,00 1/2	25,00 1/2	25,00 1/2

## Danziger Produktenbörse vom 4. Februar 1930

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	21,25-21,40	Hafer, transito	10,00-10,50
„ bezogen	—	„ Erbsen, kleine	—
Roggen, Inland	12,75-13,00	„ grüne	—
„ transito	11,50	„ große	—
Gerste, Inland	14,00-14,50	„ Viktoria	—
„ transito	11,50-13,00	Roggenkleie	9,50
Futtergerste, Inl.	12,50-12,75	Weizenkleie	11,50-11,75
„ transito	11,00-11,50	Blaumohn	—
Hafer, Inland	11,50	Wicken	—
		„ Ackerbohnen	—

# Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volkstimme

## Raubmord bei Gostyn

600 Floty erbeutet — Der Täter noch nicht ermittelt

Am Sonnabend gegen 1 Uhr bemerkte der Wächter der Gemeinde Brzejno, Kreis Schroda, einen Petroleum-Tankwagen, der von zwei Pferden gezogen wurde. Da er Verdacht schöpfte, ging er näher heran und bemerkte, daß der Wagenführer Jan Nowak aus Gostyn nicht mehr lebte. Auf den Alarm des Nachwächters wurde die Ordnungspolizeibehörde herbeigerufen, die feststellte, daß an Nowak ein Raubmord verübt worden war. Der Unglückliche wurde durch einen Schuß in die Schläfen seines Lebens beraubt. Die bisher noch nicht ermittelten Mörder raubten darauf aus der Tasche, die zur Aufbewahrung der Bücher und des Geldes diente, 600 Floty. Am Tatort nahm eine ärztliche Kommission sofort einen Totattermin vor. Der Ermordete stand im Alter von 26 Jahren und hinterläßt eine Frau mit einem drei Monate alten Kind.

## Der begrabene Dieb

Was die polizeilichen Ermittlungen offenbarten.

Ende Januar sollte auf den Händler Bronislaw Antkowiak aus Kunterstein (Kunterstyn) in der Nähe des Gutes Marusa ein Raubüberfall verübt worden sein. Die polizeilichen Recherchen brachten jetzt Licht in die Angelegenheit. N. hat den Überfall nur vorgetäuscht. Er hatte am 23. Januar, nachts gegen 11 Uhr, einen Einbruchsdiebstahl in das Bauergrundstück von Wladyslaw Hlegoda in Szl. Klobka verübt, wurde dabei entdeckt und durch einen Schuß verletzt. Am 26. Januar meldete er sich erst im hiesigen städtischen Krankenhaus zur Behandlung unter der Angabe, er sei überfallen worden. Gegen N., der noch im Krankenhaus liegt, wird von der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen verübten Einbruchsdiebstahls und wegen Fälschung der Behörden eingeleitet werden.

## Aus Thorn

Für das neue Pommernellische Museum hat die Stadt Thorn das Baugelände unentgeltlich angeboten. Die Landesregierung wird demnächst den Entwurf ausarbeiten, damit noch in diesem Frühjahr mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Der Bauplatz wird von dem als Sieger aus dem Preiswettbewerb hervorgehenden Architekten bestimmt werden. Finanziert wird der Bau von der Landesregierung im Verein mit der Stadtgemeinde Thorn, den Kreisarchitekten und den größeren Städten Pommerns. Wie verlautet, will die Regierung Baudarlehen bewilligen. Das neue Museum wird wahrscheinlich zwischen dem „Pils“ und dem neuen Wojewodschaftsgebäude entstehen. Es wird nicht nur die in Thorn befindlichen Sammlungen der Stadt und der wissenschaftlichen Gesellschaft umfassen, sondern auch die Museen in Gollub, Soldau, Graudenz, sowie das Museum des Bistums Culm. Ferner werden auch die Stadtbücherei und das Thorer städtische Archiv dort Aufstellung finden.

**Wochenmarktbericht.** Der Dienstag-Wochenmarkt wies bei gelindem Frost und leichtem Schneegestöber in den Anfangsstunden mittelmäßige Beschäftigung und Nachfrage auf. Der Preis für Butter war 2,50—3,00, für Eier 2,80—3,20 (Altkener 2,50), für Sahne 2,80—3,20 der Liter, für Glumse 0,50 und für Kartoffeln 3,00—4,00 der Zentner. Gähner, kosteten 7,00 das Paar, Suppenhühner 6,00—8,00, Puten 12,00 bis 17,00, Enten 7,00—8,00, Tauben 1,80—2,00 das Paar, Gänse 10,00—12,00 und Stoppgänse 17,00—25,00. Der Gemüsemarkt brachte Weißkohl für 0,15, Rotkohl 0,25—0,30, Grünkohl 0,25, Rosenkohl 0,80—0,80, Wirtungskohl 0,25, Mohrrüben 0,15, Karotten 0,25 das Bund, Brunen 0,10, rote Rüben 0,20, Zwiebeln 0,25, weiße Bohnen 0,70—0,80, Meerkohl 0,25 und Suppengrün für 0,15—0,20. Auf dem Obstmarkt waren Äpfel für 0,80—1,50, Apfelsinen für 0,50—0,80 und Zitronen für 0,20—0,25 zu haben. Auf dem Fischmarkt war nur geringe Auswahl. Man zahlte für Hechte 2,00, für Suppenfische 0,70—0,80, für Salzheringe 0,15—0,20 und für frische Aalander 1,40. Aien wurde mit 25 Groschen für drei Bündchen abgegeben.

**Ergriffene Diebe.** Ein dreißättriges Diebeskleeblatt löstete am Sonntag durch die Polizei dingelt gemacht werden: Alexander Rasalki, Karol Glowinski und Lucjan Abramowicz. Sie haben verschiedene kleine Diebstähle auf dem Gemissen. Während die beiden Lehrgananten der Staatsanwaltschaft zugeführt wurden, wurde Rasalki wieder freigelassen.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung seines am Holzhafer gelegenen Grundstücks wurde Jozef Machowski von hier verhaftet. Er wurde dem Staatsanwalt des Bezirksgerichts zugeführt, der gleichzeitig auch das Reststück einer aufgefundenen verbrannten Tunte zugestellt erhielt.

## Aus Landsburg

Auf der vor kurzem stattgefundenen zweiten Stadtverordnetenversammlung wurden unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Barganowski folgende Resultate erzielt: Nach kurzer Beratung wurde den städtischen Beamten eine einmalige Zulage von 50 Prozent des Monatsgehaltes bewilligt. Für das Budgetjahr 1930/31 wurden für ordentliche Einnahmen und Ausgaben 98.120 Floty, für außerordentliche Einnahmen und Ausgaben 23.300 Floty, insgesamt 121.420 Floty genehmigt. Für das Elektrizitätsmoy-Budget wurden für Einnahmen und Ausgaben 48.810 Floty bewilligt. Nach Erledigung verschiedener Tagesfragen und einer sich anschließenden regen Diskussion wurde die Versammlung geschlossen.

Auf dem Wochenmarkt herrschte ein lebhafter Handel und Verkehr. Butter kostete durchschnittlich 2,30, die Mandel Eier 2,50. Das Paar Ferkel kostete auf dem Schweinemarkt 110 bis 120 Floty. Für Schlachtschweine wurden 110—115 Floty pro Zentner gezahlt.

**Briefen (Wabrjeano). Marktbericht.** Der letzte Monatsmarkt war sehr reich mit Rindern und Pferden besetzt. Der große Marktbesuch reichte nicht aus, alle Marktbesucher mit ihren zum Verkauf gebrachten Tieren aufzunehmen. Die Preise waren daher durchwegs sehr niedrig. Es wurden auch nur wenige Tiere verkauft. Die allgemeine Geldknappheit machte sich hier sehr bemerkbar. Für junge Rinder wurden 200—300 Floty, für ältere Rüsse 250—400

Floty gezahlt. Nur für jüngere gute Mischläge zahlte man 450—500 Floty. — Auf dem Pferdemarkt waren auch die Ziegen mit ihren Pferden vorhanden. Mehrere Arbeitspferde waren für 200—300 Floty zu haben. Für bessere Pferde wurden 400—600 Floty gefordert; es wurden aber nur sehr wenige verkauft. — Eier waren in größeren Mengen vorhanden, die Mandel kostete 2,20—2,30, Butter 2,20—2,50 das Pfund. Für Suppenhühner wurden 4,00 bis 5,00 gezahlt, Tauben kosteten das Paar 1,80—1,80. — An Fischen waren nur kleine Karuschen vorhanden, die 1,00 pro Pfund kosteten, frische Heringe kosteten 0,50 das Pfund, Schweinefleisch 1,80—1,80, Rindfleisch 1,40—1,70. Zwiebeln kosteten noch immer in größeren Mengen vorhanden, das Pfund kostete 0,25, Kapsel kosteten 0,30—0,80 das Pfund.

## Zwei Kinder getötet

Gasexplosion war die Ursache

In Kolmar explodierte in der Wohnung der Kowalka ein Ofen. Dieser zerfiel in Trümmer und tötete dabei zwei Kinder der Kowalka. Die Kinder konnten nur noch als Leichen unter den Trümmern hervorgeholt werden.

## Der neue Rundfunksender in Vody

Seit Sonnabend hat der Vodyer Sender probeweise den Betrieb aufgenommen. Einige Herren aus Warshina sind eingetroffen, um die Station heranzusehen. Die ganze laufende Woche werden die Versuche auf Welle 244 fortgesetzt, jedoch nur mit einem Bruchteil der geplanten Sendeleistung, um den Fernempfang mit den Röhrenempfängern nicht zu stören. Die Sendeleistung wird stufenweise erhöht werden, und am den 15. d. M. herum soll der Sender mit der vollen Energie arbeiten. Nach Aufnahme des regelmäßigen Betriebes wird der Sender auf Welle 233,8 arbeiten.

## Aus Bromberg

**Bromberg. Zwei Pakete gefunden.** Im Stadtamt für öffentliche Sicherheit und Ordnung befinden sich zwei gefundene Pakete, enthaltend Schuhe, Strümpfe, Taschentücher und andere Kleinfabrikate. Eigentumsrechte sind beim obengenannten Amt in der Grodzka (Vurgstr.) 82 im Zimmer 8 zu melden.

**Aus dem Elternhaus durchgebrannt.** Am 25. v. M. ist aus dem Elternhaus in der Magory-Strasse 12 die 15 Jahre alte Marianna Etsinka ausgeritten und hat den Eltern Vargel gestohlen. Die Eltern warnen davor, das Mädchen zurückzuhalten und bitten, es im Falle einer Begegnung der Polizei zu übergeben.

**Die Bäckerinnung in Bromberg** gibt bekannt, daß ab 4. Februar 1930 ein 3-Pfund-Brot aus 70prozentigem Roggenmehl 60 Groschen kostet, das übrige Gebäck bleibt unverändert.

**Mühlenbeschäftigung.** Das Innenministerium führt gegenwärtig im ganzen Reich eine eingehende Mühlenbeschäftigung durch. Diese Beschäftigung führt auf Veranlassung des Innenministeriums der Ministerialrat Horzschowki aus.

**Tragischer Tod.** Im Dorfe Wlotno wurde die Tochter des Landwirts Gnojnicki vom Treibriemen der Dreschmaschine erfaßt. Die Unglückliche war auf der Stelle tot.

## Aus Tuchel

Freigegeben wurde hier eine unbekannte Frau, die ein Betrugsmanöver bei dem Kaufmann Mackowski versuchte. Die Verhaftete, bei der keine Ausweispapiere gefunden wurden und die ihren Namen und Wohnort nicht nennen wollte, kam in das Geschäft von M. und gab an, sie habe bei dem Kaufmann Obejowski — einem Konkurrenzgeschäft von M. — Einkäufe getätigt und die gekauften Waren mit einem 500-Floty-Schein bezahlt. D. habe jedoch nicht genügend Kleingeld gehabt und lasse Kaufmann M. um Vergabe von 200 Floty auf wenige Minuten ersuchen. Mackowski fiel aber der so plump erdachte Schwindel sofort auf, so daß er die Betrügerin entlassen konnte und polizeilich festnehmen ließ.

**Der letzte Wochenmarkt** erkaute sich eines sehr guten Besuches und war auch reichlich besetzt. Landfrauen boten in großen Mengen Butter und Eier zum Kauf an. Man zahlte für Butter 2,30—2,50 und für die Mandel Eier 2,40—2,50. An Gemüse gab es Weißkohl 0,20—0,60, Rotkohl 0,40—0,70, Rosenkohl 0,80 pro Liter, Mohrrüben 0,15—0,20, rote Rüben 0,10, Suppengrün 0,80, Kapsel 0,80—1,00. Das Angebot an Geflügel war gering; man zahlte für ein Huhn 3,75—4,50, Enten 8,00—10,00. Die Fleischpreise waren unverändert. An den Fischständen gab es diesmal reichliche Auswahl. Hechte kosteten 1,60—1,80, Barsche 1,40, Karuschen 1,80, Kalquappen 0,80—0,90, grüne Heringe 0,45—0,60, Salzheringe 7—10 Stück 1,00, Büdinge 0,25—0,30, Sprotten 1,40. Auf dem Schweinemarkt wurden Ferkel mit 98,00—125,00 pro Paar gehandelt.

**Obingen. Strompreis-Ermäßigung.** Die städtischen Elektrizitätswerke in Obingen haben letzten eine vorübergehende Einrichtung eingeführt und dadurch den Preis für den für die Bedürfnisse des Haushaltes verbrauchten Strom (z. B. zum Bügeln, Kochen, Wärmen usw.) auf 30 Groschen für eine Kilowattstunde ermäßigt. Der Strom wird durch einen transportablen Zähler gemessen, der zwischen die Steckdose und den betreffenden elektrischen Apparat geschaltet wird, und der so festgestellte Kraftstromverbrauch wird von dem durch den Hauptzähler festgestellten Gesamtverbrauch in Abzug gebracht und so der Lichtstromverbrauch errechnet. Die Kraftstromzähler haben einen erschwerenden Antrieb, d. h. sie arbeiten erst bei einer Belastung von über 125 Watt.

**Strasburg.** Am 6. Februar 1930 findet in Strasburg ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

**Ein neues polnisches Pressegesetz.** Wie in politischen Kreisen verlautet, wird die Regierung in allernächster Zeit dem Sejm einen Entwurf für ein neues Pressegesetz zur Beschlußfassung vorlegen. Auf diesen Umstand soll es zurückzuführen sein, daß das vom Sejm kürzlich beschlossene Gesetz über die Veröffentlichung der Sejmbeschlüsse im „Dziennik Ustaw“, durch die die Dekrete des Staatspräsidenten aufgehoben werden, von der letzten Tagesordnung des Senats abgelehnt wurde.

## Millionenleihe für Gdingen?

Es gehen Gerüchte um, daß es dem Obinger Magistrat gelungen sein soll, eine Anleihe in Höhe von einer Million Dollar von dem Oberösterreichischen Industrie-Verein zu erlangen. Das Geld soll zum Bau von Straßen und zum Erwerb von Straßenterrain verwendet werden.

## Aus Inowroclaw

**Stadtverordnetenversammlung.** In der letzten Sitzung des hiesigen Stadtparlamentes erstattete der Vorsitzende, Rechtsanwalt Praydygowski gleich zu Beginn Bericht über die in Polen stattgefundenen Verhandlungen vor dem Wojewodschaftsgericht bezüglich der Stadtverordnetenwahlen und teilte mit, daß ein neuer Termin auf den 8. Februar anberaumt wurde. Hieraus wurde der neue Stadtverordnete Matujak durch Handschlag in sein Amt eingeführt. Die nächsten drei Punkte betrafen wiederum Wahlen, und zwar wurden in die Deputation des städtischen Fuhrparks die Stadtverordneten Jurkowski, Sobczak, Benedyktynski, Gutowala, Stanislaw Koszowiec und Leon Urbanski, in die Kommission der städtischen öffentlichen Fürsorge: die Stadtverordneten Gutowala, Prof. Pawlowski, Kaski und Dr. Jankowski und in das Komitee zum Ausbau der Stadt: die Stadträte Mielczarek und Kornaszewski, die Stadtverordneten Dr. Gutowski, Benedyktynski, Antoni Szwajkowski, Kaskelny, Fr. Dawidowski und Podkowiński gewählt. Längere Zeit nahm der Punkt betreffend Bau eines privaten Flughafens in Inowroclaw in Anspruch. Für den Flughafen in Aussicht genommen ist ein ca. 75 Morgen großes Gelände, das augenblicklich als Abladeort benutzt wird. Mit den Arbeiten kann aber erst begonnen werden, wenn die Genehmigungen der zuständigen Ministerien und die erforderlichen Mittel vorliegen. Der Antrag wurde angenommen. Der Antrag zur Annahme dieses Projektes wurde angenommen. Sodann wurde die erste Ergänzung des Statuts über die Hundsteuer angenommen, wonach fortan für den ersten Hund 20 Floty, für den zweiten Hund 50 Floty und für jeden weiteren Hund 100 Floty zu zahlen sind. Längere Zeit in Anspruch nahm der Antrag des Magistrats betr. die Verpachtung des Sturhauses an Fräulein Melonia Jankowska auf weitere 6 Jahre. Mit Rücksicht auf die Mischstände, die im Sturhaus herrschen, wurde die ganze Angelegenheit dem Magistrat überwiesen zur nochmaligen Prüfung und Ausfindigmachung eines anderen Pächters. Einigiglich genehmigt wurde die Aufnahme einer 2-Millionen-Anleihe von der Versicherungsanstalt für arbeitslose Arbeiter in Posen. Außerdem wurde die Aufnahme einer Anleihe von 200.000 Floty von der Landesversicherungsanstalt in Posen zu 9 Prozent Zinsen genehmigt. Lange und stürmische Debatten rief die Entlassung von 22 Arbeitern hervor, die aus dem Grunde entlassen sein sollen, weil die vorgelegenen Mittel nicht ausreichten hätten. Es wurde beschlossen, die Arbeiter wieder einzustellen und Mittel zur Ergänzung des Haushaltsplans ausfindig zu machen.

**Unterlassungen in der hiesigen Krankenkasse.** Die Verwaltung der hiesigen Krankenkasse bemerkt bereits seit einigen Tagen gewisse Unzukunftsstellen, was sie veranlaßt, eine genaue Revision der Kasse vorzunehmen, deren Ergebnis war, daß bei zwei Kassenebeamten Fehlbeträge in Höhe von ca. 1000 Floty aufgedeckt wurden. Dagegen nun die beiden Beamten sofort einen Teil der fehlenden Beträge deckten, hat die Verwaltung dennoch eine strenge Revision der Kasse, sowie die Verhaftung der ungetreuen Beamten angeordnet.

**Vorfälle beim Vermieten mit möblierten Zimmern.** Bei einem Herrn Wlad. Kr. an der ul. Blonia erschien ein junger Mann mit Namen Tymkowski, stellte sich als Kaufmann aus Krakow vor und mietete ein Zimmer. Nachdem er einige Tage dort, jedoch ohne bezahlt zu haben, gewohnt hatte, ließ er sich noch unter verschiedenen Versprechungen 80 Floty und verschwand auf immerwiedersehen. Die Angelegenheit wurde nunmehr der Polizei zur Kenntnis gegeben und stellte sich dabei heraus, daß der junge bemittelte Kaufmann ein stellungsloser Mollereigehilfe war.

**Holzverkäufung.** Die staatliche Oberförsterei Dziel verkaufte am Dienstag, den 11. Februar, vormittags 10 Uhr, im Verfall des Herrn Wenmann in Wilno Weisze auf dem Wege des öffentlichen Wettbewerbs gegen sofortige Barzahlung eine größere Partie Brennholz aus sämtlichen Forsten und eine kleine Partie Nutzholz.

**Autobus gestohlen.** Am 3. d. M. ist hier ein großer Autobus, Wl. Dimianski gestohlen worden. Als der Chauffeur zu Mittag gegessen war, entführten bisher unentdeckte Täter den Autobus in Richtung nach Bromberg.

## Aus Dirschau

**Eisbrecher im Winterhafen.** Wie wir bereits unsern Lesern mitgeteilt haben, sollten in Dirschau zwei Eisbrecher stationiert werden. Der erste ist nun eingetroffen und befindet sich im Winterhafen. Es ist ein Schraubensdampfer. Noch im Laufe dieser Woche soll auch der zweite Eisbrecher hier eintreffen.

Die Rettungsbreite verliehen wurde dem Lehrer an der Neustadtschule, Herrn Dittmann. D. hat im Sommer 1929 zwei Personen vom Tode des Ertrinkens errettet.

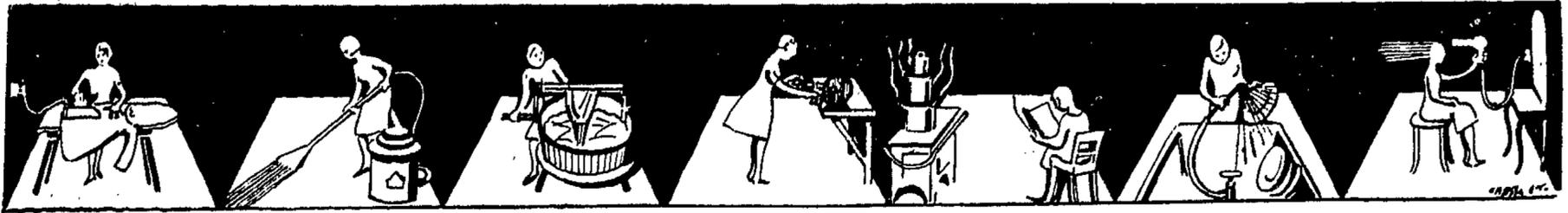
Ein Auswanderertransport von 150 Personen passierte auf der Fahrt in das Auswandererlager Neustadt den Dirschauer Bahnhof. Das Ziel sämtlicher Auswanderer ist Kanada.

**Wettbewerbs.** Das Grundstück Berliner Straße 21, Frau Margarethe Krause gehörend, ist für den Preis von 44.000 Floty von dem Kaufmann Winkler aus Dirschau erworben worden.

**Pofener Produktenbörse vom 5. Februar.** Roggen 21,75 bis 22,25, Tendenz schwach; Weizen 34—35, schwach; Weizen 20,50—21,00; Braugerste 24—26, ruhig; Hafer 16,50 bis 17,50, schwach; Roggenmehl 34,50, schwach; Weizenmehl 34 bis 38, schwach; Roggenkleie 13,25—14,45; Weizenkleie 15,50 bis 16,50; Sommerweizen 29—31; Pelusiten 27—29; Felderbsen 27—30; Viktoriaerbsen 30—33; Folgererbsen 30—33; Lupinen, blau 20—22; gelb 23—25; Scabellia 17—21; Erbsen, Iose 2,75—3,00, gepreßt 3,90—4,00; Heu, Iose 7,50—8,50, gepreßt 9—10. Allgemein Tendenz schwach.

**Bankkauer Effekten vom 6. Februar.** Bank Polsti 181,75 bis 182,50, Bank Przemyslowy Nowicy 91, Goslawice 21, Firley 39, Razy 4, Wegiel 50,00—50,50, Modrzewo 12,75, Ostronieckie 1) 83,25—88,00, Danziger Tabakmonopol 174,15, Investitionsanleihe 123, Dollarprämienanleihe 75—76, 5proz. Konversionsanleihe 49,75—50,00, Stabilisierungsanleihe 88,25.

# Praktische Hausfrauen und moderne Küchen . . .



## bewahren den Hausstand vor Zusammenbrüchen

### Liebe Hausfrau!

Benutzen Sie Gaskeräte

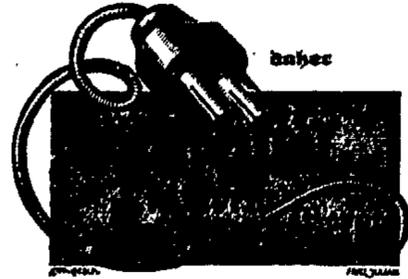
**GAS**  
**GAS**  
**GAS**  
**GAS**  
**GAS**

schont Ihre Arbeitskraft und spart Ihnen viel Zeit ist **billig, sauber, bequem** im Gebrauch und stets betriebsbereit ist zum **Kochen, Braten, Backen** usw. in jedem Haushalt unentbehrlich -Geräte jeder Art und Preislage erhalten Sie in den städtischen -Ausstellungen **Jopengasse 39, Höhe Seigen 37, Danzig-Langfuhr, Bahnhofstraße 17** sowie in anderen einschlägigen Geschäften  
Zwanglose Besichtigung ist erwünscht



**Bitte** bedenken Sie, daß Sie die Vorteile, welche die Elektrizität jedem Haushalt bietet, noch viel zu wenig wahrnehmen;

Hausanschlüsse auf Abzahlung



Auslastung durch unser Install.-Büro Fernspr. 244 41

Städtisches Elektrizitätswerk Danzig Bleichhof 1

**Komplette Küchen**  
von **100 Gulden** aufwärts

**Möbelhaus Fingerhut**

Auch der Haushalt wird bei uns jetzt immer mehr amerikanisiert. Erschrecken Sie nicht, verehrte Leserin, das ist durchaus nichts Schlimmes. Wir sind es zwar gewohnt, den Haushalt als etwas Feststehendes zu betrachten, an dem nichts geändert werden darf, und die Hausfrau selbst ist wohl die konservativste Erscheinung im menschlichen Leben — aber so allmählich macht sich hier auch die Technik geltend.

Früher arbeitete die Frau von morgens bis abends, bestrich die Wäsche, strickte Strümpfe, reinigte die ganze Wohnung von oben bis unten mit der Hand — heute haben sich verschiedene Dinge schon durchgesetzt, die der Hausfrau die Arbeit abnehmen und ihr Gelegenheit geben, am Tage auch ein oder zwei Stunden etwas anderes zu tun, als in der Hauswirtschaft herumzuhantieren.

Die Frau von heute ist auch geistig beweglicher geworden, erstens dadurch, daß sie vielfach bis zur Verheiratung selbst beruflich tätig war, dann aber auch durch die Notwendigkeit, nicht allzu stark gegen den Mann abzustechen. Und es gibt bekanntlich keinen Mann, der eine dumme Frau haben möchte.

Also bleibt gar nichts übrig, als alles das, was die Technik an Erleichterungen schafft, auszuprobieren, das Gute zu behalten und das, was sich nicht als leistungsfähig erweist, ad acta zu legen. Der Staubsauger und die Waschmaschine haben sich durchgesetzt; es dauerte lange — aber die Nützlichkeit derartiger Instrumente leuchtete doch so stark ein, daß man sich heute kaum noch vorstellen kann, daß es früher einmal anders war. Und mit vielen anderen Dingen wird es ähnlich gehen.

Die Hausfrau — besonders die berufstätige — muß sich von allem entfalten, was sie stark in Anspruch nimmt, und was mit anderen Mitteln rascher und besser erreicht wird. Da gibt es bereits eine stattliche Anzahl von Haushaltsmaschinen.

Schwieriger haben es schon praktische Möbel, sich durchzusetzen. Man wird sich durch die praktische Aufmachung kaum dazu verleiten lassen, seine alten Möbel umzutauschen — aber man kann daraus lernen, wie gebieterisch die Notwendigkeit der Zeit sich auf diese Geräte auswirkt. Die enge Wohnung verlangt stärkste Ausnützung des Raumes.

Die größte Umwälzung im Haushalt bringt natürlich die Elektrizität hervor, die allmählich zum Mädchen für alles wird. Der Hausherr benötigt sie schon als Zigarrenanzünder, oder, falls er einmal als Junggeselle hausen muß, um sich im elektrischen Kocher seinen Kaffee selbst zu bereiten. In der Küche wird die Elektrizität mit der Zeit aber alles auf den Kopf stellen. Wenn dieser Ausdruck sonst bedeutet, daß damit Unordnung verbunden ist, so muß er hier dahin berichtigt werden, daß die elektrische Küche im Gegenteil ein Muster an Sauberkeit und Ordnung sein wird.

Betrachten Sie nur einmal eine moderne Küche, wie sie jetzt schon in manchen Haushalten zu finden ist (der allgemeinen Verbreitung stehen noch die hohen Anschaffungskosten und dann auch der Strompreis entgegen, der bedeutend herabgesetzt werden muß!) — Sie werden zugeben, daß es eine Freude sein muß, hier kochen zu dürfen. Man besorgt sich nur, was man zum Kochen braucht, gibt es in die Töpfe — und alles andere besorgt der elektrische Kochherd, dessen Wärme genau abgeleitet werden kann. Von der Kochmaschine, der Bad- und Bratmaschine, dem Heißwasserfessel, dem elektrischen Spülapparat bis zum maschinellen Brotbacker und dem Einheitsküchenschrank ist alles vorhanden. Rauch und Ruß, schwarze Herdringe, staubende Aschenkasten, heiße Feuerhaken, die man nur zu gern am verkehrten Ende packt — all das ist verschwunden. Die moderne Hausfrau, vorausgesetzt, daß sie über die erforderlichen Moneten verfügt, regiert wie eine Fee in ihrem Reich, fast unsichtbar und unhörbar. Sie drückt nur auf verschiedene Knöpfe — und alles andere vollzieht sich automatisch. Werden Sie nicht neidisch, liebe Leserin — ich habe leider auch noch keine elektrische Küche.

Selbstverständlich wird es noch gute Weile haben, bis die Hauswirte in alle Wohnungen elektrische Küchen einbauen lassen — aber die Zeit wird kommen. Radio und elektrische Koch- und Heizapparate werden in einigen Jahren zum Inventar jeder Wohnung gehören. Wenn die Mieten für den Hauswirt später wieder einmal eine Kante darstellen, wird er wohl über den Kauf nachdenken müssen, seinen Mietern das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Und dann wird im Zeitalter der Technik derjenige den Vogel abgeben, der es versteht, für alle technischen Errungenschaften zuzunehmen. Immer vorausgesetzt, daß er das nötige Kleingeld hat.

**.. nur Urbin**

Das beste Putzmittel für alle farbigen Schuhe!

**Lehnert & Bastian**  
DANZIG  
Telephon 21385/86 / Altstadt, Graben 7-8

Elektrische Licht- und Kraftanlagen  
Beleuchtungskörper  
Elektr. Heiz- u. Kochgeräte  
Gas-Herde, -Kocher, -Öfen  
Bedeinrichtungen / Marmorwaschtische

**Billig**  
**weil**  
**ausgiebig**

Vater, Mutter, Tochter, Kind.  
mit **Triumph** zufrieden sind!

**Triumph**  
Kaffee der Einzige für Sie!  
In Orig. Packung überall zu haben.

ist sonst Mühselig  
wie Effigii.  
Wolff  
von Düren  
bringen

**Von heute ab**  
sorgen Sie bitte dafür, daß Sie für die Kinder immer **„Ausländer-Zwieback“** im Hause haben. Auch zur Schokolade sollen Sie stets Zwieback nehmen. Kaufen Sie genug; er verdirbt nicht und bleibt frisch, ist bekömmlich, wohlschmeckend und nahrhaft

**Ausländer-Zwieback**  
ist zu haben im Hauptgeschäft: Langgarten 102/103, Fernspr. 21716; in den Zweiggeschäften: Langgasse 67, Eingang Portehaisengasse; Töpfergasse 23/24, und in den durch Aushang gekennzeichneten Geschäften.

**Trinkt Flaschenmild!**  
**Esst Qualitätsprodukte!**

der Molkerei  
**Friedrich Dohm** s. m. b. H.

Ist das Licht defekt im Hause,  
rufe: **Otto Heinrich Krause**  
Besichtigung meiner Ausstellungsräume erk. c. c. n. / Stets Kerkerlein in Beleuchtungskörpern und elektrischen Koch- u. Heizapparaten

Danzig, Breitgasse Nr. 111  
Telephon 22200

# Revolveranschlag auf den Präsidenten von Mexiko

In die Schulter getroffen — Ein Zuschauer schwer verletzt  
Der Täter verhaftet

Auf den ausgewählten Präsidenten von Mexiko, Ortiz Rubio, wurde am Mittwochmittag nach dem Abschluß der Einweihungsfeierlichkeiten von einem 24jährigen Mann ein Revolverantritt verübt. Als Präsident Rubio im Begriff stand, den Nationalpalast zu verlassen und sein Auto zu besteigen, gab der Attentäter sechs Schüsse auf ihn ab. Eine Kugel traf den Präsidenten in die Schulter. Von den anderen wurde ein Zuschauer getroffen, der schwer verletzt zusammenbrach. Präsident Ortiz Rubio wurde sofort operiert. Die Entfernung der Kugel gelang ohne Schwierigkeiten vor sich. Der Zustand des Präsidenten ist zufriedenstellend.

Der Attentäter, der sofort verhaftet werden konnte, und von dem Kriegsminister einem längeren Verhör unterzogen wurde, verweigerte jede Aussage. Die Durchführung seiner Taten förderte ein Bild der heiligen Jungfrau zutage. Die Nase und Ordnung ist durch den Zwischenfall nirgends gestört worden.

Ortiz Rubio hatte am Mittwoch dem feierlichen Staatsakt anlässlich seiner Amtübernahme im Nationalstadion beigewohnt. Der Feier wohnten das Parlament, sämtliche hohen Regierungsbeamten, die Militärchef, das diplomatische Korps und mehr als 50000 Zuschauer bei. Im Anschluß an die Zeremonie überbrachten die Diplomaten dem neuen Präsidenten die Glückwünsche ihrer Länder.

Der neue Präsident verlas nach Ablegung des Amtseides sein Regierungsprogramm. Er betonte besonders die sozialen Aufgaben der neuen Regierung und die freundschaftlichen Beziehungen Mexikos zu Amerika.

## Mit 700 Millionen Defizit ins neue Jahr

Beratung des Reichskabinetts über den Etat 1930 — Die „Wirtschaft“ kommt um ihre Steuererhöhung

Das Reichskabinett trat am Mittwoch unter Vorsitz des Reichskanzlers in eine erste Beratung über die Gestaltung des Etats 1930 ein. Der Reichsfinanzminister erläuterte über den gegenwärtigen Stand der Vorbereitung des Haushalts und die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten einen ausführlichen Bericht, dem eine eingehende Aussprache folgte. Es wurde in Aussicht genommen, am Freitagvormittag mit den Parteiführern eine Besprechung über den gleichen Gegenstand zu veranstalten.

Der Etatsvoranschlag des Reiches für 1930 sieht einen schätzungsweise fehlenden Betrag von 700 Millionen Mark vor. Von Steuererhöhungen kann unter diesen Umständen nicht mehr die Rede sein. Die Väter des „Steuererhöhungsprogramms“ vertrifft sich bereits auf das Jahr 1931. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß dieses Programm sogar bis 1932 verschoben wird.

Borekz lautet die Parole nicht Steuererhöhung, sondern Steuererhöhung.

Das Defizit von 700 Millionen Mark setzt sich im wesentlichen zusammen aus 105 Millionen Mark Fehlbetrag aus dem Nachtragsetat für 1929, 400 Millionen Mark Krediten für die Sozialversicherung und 190 Millionen Mark Steuererhöhungen. Die Deckung soll bekanntlich erzielt werden durch die Abwälzung der Kredite für die Arbeitslosenversicherung auf andere Versicherungsträger, durch eine Erhöhung der Biersteuer um 180 Millionen und durch eine

Erhöhung der Umsatzsteuer um 1/2 Prozent.

Sollte die Erhöhung der Umsatzsteuer ungangbar sein, so würde der Finanzminister eine Verdoppelung der Erhöhung der Biersteuer vorschlagen. Der Rest des Fehlbetrags soll durch Ausgabenersparungen im Marine-Etat, bei den Luftfahrtkonventionen und beim Etat des Reichsarbeitsministeriums ausgeglichen werden.

Dieses Steuerprogramm bzw. seine Streichungen stoßen bei den einzelnen Regierungsparteien auf mehr oder weniger starke Ablehnung.

## Annahme der Young-Gesetze im Reichsrat

Einschließlich des deutsch-polnischen Liquidationsgesetzes

Der Reichsrat hat am Mittwoch das Haager Abkommen und die damit in Zusammenhang stehenden Gesetze sowie das deutsch-polnische Liquidationsabkommen angenommen. Die Reichsminister Curtius und Molkenhauer haben das Abkommen vor dem Plenum gegen die opponierenden Länder verteidigt. Gegen das Gesetz stimmten nur die vier Ostprovinzen Preußens: Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Niederschlesien sowie das Land Thüringen. Enthaltungen übten die Vertreter Bayerns und Mecklenburg-Schwerins.

Es ist selbstverständlich, daß mit einer Ablehnung des Abkommens auch die gegenwärtige Reichsregierung fallen würde. Trotzdem haben zwei Länder, in denen die Deutsche Volkspartei in der Regierung vertreten ist, sich gegen das Abkommen gemandt: Thüringen und Mecklenburg-Schwerin.

Für die völksparteilichen Minister im Reich ist das Abkommen eine Kabinettsfrage, für die Volkspartei in Thüringen und Mecklenburg aber nicht. Die Volkspartei gibt den Reichsregierungen in beiden Ländern ihre Unterstützung und damit erst die Möglichkeit der Existenz, obgleich diese Regierungen in der wichtigsten Frage der deutschen Politik, die für die Zukunft richtunggebend ist, gegen die Reichspolitik der Volkspartei, gegen die Minister der Volkspartei im Reich entschieden haben.

## Böb dürfte seine Pension erhalten

Sente Beratung über seinen Rücktritt

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung wird sich heute in einer geheimen Sitzung mit dem Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters Böb befassen. Eine Stellungnahme zu dem Pensionsantrag von Böb ist inzwischen um so notwendiger geworden, als eine Neubewertung des Oberbürgermeisteramtes in absehbarer Zeit nur möglich ist, wenn über die Pensionierung von Böb im Stadtparlament eine Einigung erzielt werden kann. Böb hat zur Zeit noch für zwei Jahre Gehalt zu beanspruchen. Da es ausgeschlossen ist, daß die Disziplinarkommission gegen ihn auf Denuntiierung oder Pensionserhöhung erkennt, wird der Berliner Stadtverordnetenversammlung nicht anders übrig bleiben, als Böb die ihm gesetzlich zustehende Pension auszusprechen.

Noch keine Ansprache über den Nachfolger

Ueber die Nachfolge von Böb werden von unserniener Seite immer und immer wieder die Namen von erst. möglichen, aber auch unmöglichen Kandidaten verbreitet. Die maßgebenden Instanzen des Berliner Magistrats bzw. der Stadtverordnetenversammlung haben sich jedoch bisher mit der Nachfolge von Böb noch nicht befaßt.

# Falsche Freunde der Landarbeiter

Ein kommunistischer Agitationsantrag — Abg. Rehberg kennzeichnet das verwerfliche Spiel

Den Anfang der gestrigen Volksstaatsagung erfüllte die Debatte über den kommunistischen Antrag betr. Verbesserung der Lage der Landarbeiter. Die Kommunisten hatten in diesem „Gesetz“ entworfen eine umfangreiche Sammlung von 20 Punkten aufgestellt, in denen sie alle möglichen, teils nach Lage der gegenwärtigen politischen Kräfteverhältnisse unerfüllbaren, zum anderen Teil aber von der Landarbeiterschaft selbst längst als widersinnig verworfenen Forderungen erhoben. In einem gewissen Teil wiederum hatten sie Wünsche eingeklebt, die schon immer zum ehernen Bestand des Landarbeiterprogramms gehören und die längst Wirklichkeit geworden wären, wenn sie so schnell durchzuführen wären, wie es die Antragsteller in völliger Außerachtlassung der wirklichen Voraussetzungen glauben machen möchten.

Man kann einigermahen im Zweifel darüber sein, ob die kommunistischen Volksstaatsgrößen so naiv sind oder sich nur so stellen

Am ehesten ist man geneigt, diese Naivität dem „Begründer“ des Antrages, dem jugendlichen Volksvertreter Langkau, zuzuschreiben. An diesem Jüngling kann man zweifellos beobachten, wie ihm die Rolle, die er zufällig als „Führerrolle“ ausgedient erhalten hat, in den Kopf geackert ist, so daß er unbedachte Dinge begründet, deren Verwirklichung reifen und verantwortungsbewußten Führern die größten Hemmungen tatsächlicher und prinzipieller Natur auferlegt.

So stellte sich denn Kleinlangkau auf die Tribüne und brosch Phrasen

über „Landarbeiter, die kein Vertrauen mehr zu den sogenannten Führern des Landarbeiterverbandes haben“, die „entweder Untertanen oder den Weg in die Freiheit suchen“, ihr Schicksal in eigene Hände genommen“ und „durch die K.P.-Abgeordneten dieses Gesetzes“ hätten einbringen lassen.

Er sang ferner ein Loblied auf die Unorganisierten (er selbst hat nämlich seit zwei Jahren keine Beiträge für den Landarbeiterverband bezahlt, wie er in einem Zwischenruf zugab). Sogar der Landarbeiterverband habe doch Mitglieder, denen zufolge nicht gegen die Unorganisierten gearbeitet werden solle. Der Jüngling hat offenbar nicht begriffen, daß die geistige Beeinflussung unorganisierter Landarbeiter durch die Gewerkschaftsfunktionäre zu sozialem Selbstbewußtsein etwas wesentlich anderes ist, als der Mißbrauch unteilbarer Unorganisierten zu politischen Verzweckungsakten, die nur Sorge und Elend auf das Schicksal des einzelnen laden können.

## Nicht zu belehren

Der Straßenbahnfahrer Paul ist angeklagt, durch Vernachlässigung den Transport auf einer Eisenbahn gefährdet zu haben, gleichzeitig fuhr er dabei auf ein Motorrad mit Beiwagen auf. Führer und Beiwagenfahrer des Motorrades kamen mit dem Schrecken davon. Sehr bald ist aufgeklärt, daß der Straßenbahnfahrer alles Erdenkliche zur Verhütung eines Unfalls getan hat, Bremsen und Sandstreuer richtig betätigt, und wie die Zeugen übereinstimmend auslegen, sich auch korrekt benommen hat. Da aber an jedem Unfall doch nun schließlich irgend jemand wenigstens einen Teil der Schuld haben muß; der restliche sei der höheren Gewalt überlassen: ist die Klärung, wie der Unfall zustande kam, recht interessant.

Jeder Kraftwagenfahrer hat die rechte Straßenseite zu benutzen, der Motorradfahrer also auch. Vor dem Motorradfahrer überholte ein großes Dieserauto einen Kohlenwagen, der an der Seite der Straße stand, der Motorradfahrer fuhr hinter dem Auto... und klemmte sich in Zukunft nicht mehr um das, was hinter seinem Rücken geschah. Plötzlich blieb das Dieserauto vorne stehen, der Motorradfahrer konnte weder rechts noch links ausbiegen und die Straßenbahn fuhr auf.

Der Amtsanwalt wies darauf hin, daß es unzweifelhaft der Motorradfahrer habe an der nötigen Sorgfalt fehlen lassen, denn beim Überholen habe er sich zu veranlassen, ob vor und hinter ihm die Straße frei sei. Der Motorradfahrer erwiderte, er habe doch überholen müssen, was gefe ihm denn das an, was hinter seinem Rücken geschah. Auf die Frage, weshalb er denn überholen müsse, zucht er mit den Achseln und antwortet: „Weil man eben überholt.“

Trotz angestrengter Versuche, den Motorradfahrer dahin zu belehren, daß man nur überholt, wenn man sicher weiß, daß vorne und hinten die Straße frei ist, gelang es nicht, ihn zu überzeugen. Er antwortet mit dem sich ständig gleichbleibenden Satz: „Man muß überholen!“ Und der Zuhörer hat die Gewißheit, daß er eines Tages doch wieder auf seine Art überholen und vielleicht schwerer als diesmal verunglücken wird. Was hilft es, daß hier festzustellen — dieser Motorradfahrer hat eben seine eigenen Verkehrsregeln. Der Straßenbahnfahrer wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

## Zwei internationale Eisenbahnkonferenzen in Danzig

Deutsche, Polen und Russen verhandeln

Wie wir hören, beginnen heute in Danzig die Beratungen zweier Eisenbahnkonferenzen. Eine Konferenz setzt sich zusammen aus Vertretern Polens und der Sowjetunion, an der anderen Konferenz nehmen Vertreter Deutschlands, Polens und der Sowjetunion teil. Die Mitglieder der Delegation sind bereits in Danzig eingetroffen. Leiter der deutschen Delegation ist Oberregierungsrat Reichsbahnoberrat Herzbrun, Mitglied der Reichsbahndirektion in Breslau. Zu der Sowjetdelegation gehören vier Herren: Klujew als Vorsitzender, Naber, Protaschow und Skulte. Gegenstand der Verhandlungen ist die Vereinheitlichung der Tarife zwischen den drei Staaten, die sich neuerdings durch Tarifänderungen in Polen und Deutschland als notwendig erwiesen hat. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von etwa zwei Wochen.

## Mit dem Kopf in die Scheibe gefallen

Weil er zuviel getrunken hatte

Gestern abend gegen 11 Uhr wurde ein Schutzbeamter nach der Gaswache in Langfuhr, Bahnhofstraße, gerufen. Dort hin war von Angehörigen eines Lokals in der Bahnhofstraße der 80 Jahre alte Böttcher Walter K. aus Langfuhr mit einer ca. 5 Zentimeter tiefen, stark blutenden Wunde über dem rechten Auge und schweren Schenkelverletzungen über der Nase geschafft worden. Er war infolge von Trunkenheit mit dem Kopf in eine Zwischenstückle des Lokals gefallen und hatte sich hierbei die Verletzungen zugezogen. Von einem herbeigerufenen Arzt wurde ein Notverband angelegt und die Überführung ins Städtische Krankenhaus angeordnet.

## Landarbeiterführer Abg. Rehberg

In ruhiger und sachlicher Art nahm sich der langjährige Landarbeiterführer Abg. Rehberg die Mühe, die kommunistischen Forderungen (z. B. einerseits Streikrecht, andererseits Tariffestlegung durch das Parlament) zu zerpfücken. Er wollte, wie er sagte, zeigen, wie geholfen werden könne, und was an dem vorliegenden Gesetzentwurf Irrtum ist. Seit ihrer Frühzeit hätten sich die Gewerkschaften dagegen geäußert, ihre Tarifabschlüsse durch Parlamente tätigen zu lassen, weil sie ihre organisierte Macht niemals dem Diktat einer aus wechselnden Mehrheiten sich zusammensetzenden politischen Einrichtung ausliefern wollen. Wenn aber sogar in diesem Entwurf die Lohnforderungen so formuliert seien, daß sie teilweise gegenüber dem Landarbeitertarif Verschlechterungen darstellen, so sei das schamlos, sich als Landarbeitervertreter hinzustellen.

Die geforderte Aufhebung des Deputationsgesetzes finde gerade in den Kreisen der Deputierten selbst Widerstand. Ueberdies könne hier aus praktischen Gründen auch nur an einen allmählichen Abbau gedacht werden.

So widerlegte Rehberg einen Satz nach dem anderen und hielt den langjährigen revolutionären Artikel des russischen Gewerkschaftsblattes „Trud“ entgegen, in denen von den mangelhaften Verhältnissen der russischen Landarbeiterschaft sehr offenherzig die Rede ist.

Rehberg wandte sich dann an die rechte Seite des Hauses, wo die deutschnationalen Landwirte sitzen, und hielt ihnen an Hand reicher statistischer Material vor, daß ihr ewiges Geschrei von der Not der Landwirtschaft nur in bedingtem Maße glaubhaft erscheine, und daß vor allen Dingen keine Ursache sei, die berechtigten Forderungen der Landarbeiter, wie sie durch deren Gewerkschaft vertreten werden, abzulehnen. Die Beweise, die Rehberg anführte, wobei er auch gewisse humoristische, aber sehr treffende Beispiele erwähnte, verfehlten ihre Wirkung nicht. Und so konnte er mit der Befestigung schließen.

Daß die Landarbeiter sich weder durch irreführende Phrasen von links noch durch Abbauforderungen von rechts auf ihrem gewerkschaftlichen Kampfwege führen lassen werden.

Die weltwirtschaftlichen Extensionen des kommunistischen Krefts, und die Verleumdungsrede des deutschnationalen Landwirteführers Wurandt konnten zur Entfristung der auf jahrelange praktische Erfahrung aufgebauten Rehbergschen Ausführungen nichts beitragen.

## Haag soll wieder einmal entscheiden

Die Aufnahme Danzigs in das Internationale Arbeitsamt. Wie aus Genf gemeldet wird, ist auf Vorschlag des Präsidenten des Verwaltungsrats des Arbeitsamtes die Verhandlung des Antrages Danzigs auf Aufnahme in die internationale Arbeitsorganisation auf die Tagesordnung der nächsten Tagung im April gesetzt worden.

In einer Denkschrift des Senats der Freien Stadt Danzig zur Begründung seines Antrages auf Aufnahme Danzigs in die internationale Arbeitsorganisation wird im besonderen auf die industrielle Bedeutung Danzigs verwiesen, das bei einer Bevölkerung von 400000 Seelen 110000 Arbeiter und Angestellte aufweist. Nach einem Hinweis auf die geographische Lage Danzigs wird in der Denkschrift seine Hauptindustrie aufgeführt, darunter Werksanlagen, Maschinenfabriken und Bergbauindustrie, und ferner wird an seine nach deutschem Muster aufgebaute Arbeitslagergebäude erinnert, und

eine Reihe von internationalen Arbeitsübereinkommen angeführt, denen die Freie Stadt Danzig beizutreten wünscht.

Eine Ratifikation dieser Abkommen bleibe aber, so heißt es in der Denkschrift, gegenstandslos, solange Danzig nicht die Eigenschaft eines Mitgliedes der internationalen Arbeitsorganisation besitzt.

Der Umstand, daß Danzig noch nicht Mitglied des Völkerbundes ist, kann nach Auffassung des Senats der Freien Stadt Danzig seinem Beitritt zur internationalen Arbeitsorganisation nicht im Wege stehen, da ja auch Deutschland und Österreich vor ihrem Eintritt in den Völkerbund bereits in die Arbeitsorganisation aufgenommen wurden. Andererseits gebe es Staaten, die Mitglieder der Arbeitsorganisation sind, aber eine viel geringere industrielle Bedeutung als Danzig haben.

Die Denkschrift ist von dem Vertreter Polens dem Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes mit dem Bemerkten ausgestellt worden, daß er sich die Vorlage eines einsehenden Exposités zu der Frage vorbehalte.

Wie uns weiter aus Genf gemeldet wird, besteht im Arbeitsamt und im Völkerbundsekretariat eine gewisse Meinung, über die Frage ein Gutachten des Haager Gerichtshofes einzuholen. Ein solches Gutachten scheint vor allem deswegen notwendig, um die Frage zu klären, ob Polen bei einer eventuellen Aufnahme Danzigs auf Grund des Artikels 104 des Friedensvertrages überhaupt das Recht hätte, die Regierungsvertreter Danzigs zu ernennen oder zu befristigen.

Umlagekosten der Unfallgenossenschaft. Die Unfallgenossenschaft Freie Stadt Danzig veröffentlicht heute im Anzeigenteil eine Bekanntmachung, nach der die gesetzliche Frist zur Einreichung der Umlagekosten für das Jahr 1929 am 11. Februar 1930 abläuft und die Frist nicht verlängert werden kann. Wir weisen auf die Bekanntmachung besonders hin.

## Wasserstandsrichten der Stromweiche

vom 6. Februar 1930

Kralau	am 4. 2. — 2,69	am 5. 2. — 2,67
Hamlisch	am 4. 2. + 1,44	am 5. 2. + 1,36
Barickau	am 4. 2. + 1,08	am 5. 2. + 1,12
Blöck	am 5. 2. + 0,49	am 6. 2. + 0,53

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,32	+0,33	Lindau	—0,49	—0,46
Fordon	+0,43	+0,43	Erlaue	+2,00	+2,16
Eulm	+0,52	+0,52	Schneewerth	+2,30	+2,36
Grauberg	+0,49	+0,49	Schönau	+6,58	+6,58
Kurzbrad	+0,61	+0,61	Galgenberg	+4,60	+4,61
Montauerwige	+0,03	+0,02	Neuhorshau	+2,00	+2,02
Biedel	—0,15	—0,14			

Vorläufig letzter Eisbericht der Stromweiche vom 6. Februar Strom und Windung eisfrei.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Reber, für Inhalt: Bruno Pökel, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt M. P. Danzig, Am Spandhau 1.



Kammersänger **Richard Tauber** singt und spricht  
**in dem bisher größten deutschen Tonfilm . . . . .**  
**Ich glaub' nie mehr an eine Frau**  
 Die übrigen Darsteller: Maria Solveg, Werner Fütterer, Paul Hörbiger, Gustav Gründgens, Agnes Schulz-Lichterfeld, Edith Karin  
**Keine Titel — Nur Sprache und Gesang!**  
 deshalb nur geschlossene Vorstellungen, sonst im Interesse des Publikums kein Einlaß!  
 Karten im Vorverkauf für die ersten 8 Tage ab Freitag, 11 Uhr, an der Tageskasse  
**Morgen, Freitag, Premiere: Rathaus-Lichtspiele-Langgasse**

**Danziger Stadttheater**

Generalintendant: Rudolf Schaper.  
 Donnerstag, den 8. Februar 1930,  
 abends 7 1/2 Uhr:  
 Opernarien Serie III.  
 Frelle B (Oper).  
 Zum 3. Male  
**An allem ist Hütchen schuld**  
 Märchenoper in 3 Akten  
 von Siegfried Wagner.  
 In Szene gesetzt von Oberregisseur  
 Hans Hübner, Regisseur  
 Wilh. Lehmann, Generalintendant  
 Cornelius Kun.  
 Personen wie bekannt.  
 Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag, den 7. Februar 1930, abends  
 7 1/2 Uhr, zum 3. Male: „Reise im  
 Paradies“ Schwan in 3 Akten von  
 R. Arnold und G. Bach. Dauer: 110 Min.  
 Serie IV. Preise B (Schauspiel).

Sonntag, den 8. Februar 1930, nach-  
 mittags 3 Uhr: Vorstellung für die „Freie  
 Volksbühne“ (Sonderveranstaltung)  
 Abends 7 1/2 Uhr: Geschlossene Vor-  
 stellung für die „Freie Volksbühne“  
 (Serie B).

Freitag, den 7. Februar 1930, abends  
 8 Uhr: Friedrich-Wilhelm-Schubert:  
 3. Ständliches Eintragskonzert. Leitung:  
 Generalmusikdirektor C. Kun. Solist:  
 Wilhelm Groß, Wien (Klavier).

**Wo künde ich mich Wo**  
 Teilzahlung  
**Nur** in der **Nur**  
**Maß-Schneiderei**  
**Ernst Röhl**  
 Breitgasse 128/129  
 Fracks, Smoking, Oehrecks  
 werden verfertigt

**Auktion**

**Borsädtischer Graben 2**  
 Freitag, den 7. Februar d. J.,  
 vormittags 10 Uhr.

werde ich im Auftrag eines abhandelt  
 Mobilar und andere Sachen öffentlich  
 meistbietend versteigern:  
 mehrere Komplette  
**Schlafzimmereinrichtungen**  
 weich und Eide.  
**nuff. Speisezimmer**  
 mahag. nuff. u. eich. Büfette, Alt-Paus.  
 Zandur, Feder- u. Tischgarnaturen.  
 Gabeln, Löffel, gute Porzellan-  
 Aufwandskörbe, mahag. u. auch Weidenkörbe,  
 Feder, Stroh, u. Stroh, Eichen, Eichen,  
 Eichen, Eiche, Stühle, Gartenmöbel,  
 Säulen, etc. Außerdem: Kuchenschmel-  
 zer u. a. neue Schreibmasch., werte Schreib-  
 apparat, vollständig komplet, gute Schreib-  
 maschinen.

**2 Pianinos**

Ich gutes harmonium. Altes, Resitrier-  
 kasse, Elektrisch-Glocken, Grammo-  
 phonplatten wertig. Japan-Verfertiger,  
 guten Empfindung, wertig, Damen- und  
 Herrenklänge, Herrenklänge, gute Damen-  
 klänge und Bilder, Wiener- und Bräu-  
 haus-Konventionen, 6 Autoreferen-  
 zeifen (fast neu), Sammelalbum (alter  
 Sänger) mit Bauer, gute Damen- und  
 Herrenkleidungsstücke, Haus- und Wirt-  
 schaftsgüter u. a. m. Ferner  
 1 Posten Kammern

**Schwänen-Geppirwolle**

(Gelegenheit für Häufner und Wäsche-  
 händler).  
 Befichtigung 1 Stunde vorher.  
 Danzig's größtes und  
 renommiertes  
**Auktionsunternehmen**

**Siegfried Weinberg**

vereidigter  
 öffentlich anerkannter  
 Auktionsator,  
 vereidigter  
 Kaufmann

für die Rechte der Stadt Danzig  
 Büro: Altk. Graben 4, 1 Tr. Tel. 266 33

**ZOPOT**  
 Unsere Filiale haben wir Herrn  
**Albert Gehrke**  
**Buch- und Papierhandlung**  
 Nordstraße 7 übertragen. Wir haben damit einem  
 dringenden Bedürfnis Rechnung getragen  
**Zeitungs- Ausgabe**  
**Abonnements- und Anzeigenannahme**  
**Verlag Danziger Volksstimme**

**Sperrplatten**  
 3/4 m stark G 1.50 per Stück  
 118x105 cm groß, gute normale  
 Platten, auch andere Stärken in  
 jeder Menge am Lager  
**Bernhard Döring**  
 Steindamm 16/20

**Arbeiter-Bildungsausschub**  
**Vom 17. bis 22. Februar 1930**  
**Vortrags-Kursus**  
**Das Antlitz der Weltwirtschaft**  
**Eine Philosophie des Gegenwart**  
 Vortragender: **Dr. Josef Luitpold Stern, Wien**  
 Montag, den 17. Februar: Vorbemerkung: Von der  
 Hauswirtschaft zur Weltwirtschaft / Die blaue  
 Blume von Mannheim / Europa, das Mittel-  
 land der Weltwirtschaft  
 a) Die 70 Tage des Columbus  
 Spanien / Holland / England  
 Katholizismus oder Protestantismus  
 Vortragort: Aula des Städt. Gymnasiums  
 am Winterplatz.  
 Dienstag, den 18. Februar: Europa  
 b) Mutter Klopis Kind  
 Die erste industrielle Revolution  
 Die Abnungen der großen Mächte  
 Vortragort: Petrischule, Ganssplatz.  
 Mittwoch, den 19. Februar: Gigant Amerika  
 a) Der See von Boston  
 Der Unabhängigkeitskrieg  
 Die Erklärung der Unabhängigkeit  
 Vortragort: Petrischule, Ganssplatz.  
 Donnerstag, den 20. Februar: Amerika  
 b) Der Sklave im Hause Washingtons  
 Walt Whitmann oder Engel Nord  
 Der Indianer und der Neger — die großen  
 Schatten  
 Vortragort: Petrischule, Ganssplatz.  
 Freitag, den 21. Februar: Fern-Amerika, die Nacht  
 von morgen  
 a) 800 Millionen  
 Die Welten Buddha und Confucius  
 Jüder / Chinesen / Japaner  
 Vortragort: Petrischule, Ganssplatz.  
 Samstag, den 22. Februar: Asien  
 b) Bruder Paria / Gandhi's Werk  
 Sunnaisien, der Republikaner  
 Parlament in Japan  
 Schlussbemerkung: Von der Weltwirtschaft zum  
 Weltgewissen  
 Vortragsort: Petrischule, Ganssplatz.  
 Beginn abends 7 Uhr  
 Jeder Funktionär und jedes Mitglied der Partei und  
 Gewerkschaften muß diese Vorträge besuchen.  
 Kurskarte 2,50 Gld. Einzelvortrag 50 Pf.  
 Die Eintrittskarten sind zu haben in den Gewerkschaftsbüros, Korrespondenz, in den Konsumgenossenschaften,  
 im Parteibüro, Markt, Graben 44, und in der „Volks-  
 stimme“, Am Spandhaus 6.  
 Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 5 Uhr,  
 in den Werkstätten große  
**August-Bebel-Gedenkfeier**  
 Konzert — Gesangliche Darbietungen mit Orchester —  
 Dirigent Dr. Josef Luitpold Stern Wien — Sprecher  
 Einlaß 75 P

**Verkäufe**  
**Für 1 Gulden**  
 wöchentlich erhalten Sie  
 die Ware sofort mit  
**Herrn-, Damen-,  
 Kinder-**  
**KONFEKTION**  
 Cardinen, Steppdecken,  
 Tischdecken, Herren-  
**Damen-, Kinder-**  
**Wäsche,**  
**Strickwaren,**  
 Bestüge, Einschütlungen  
**Stoffe**  
 und sämtliche Textilwaren  
**Altat, Graben 55**  
 Flureingang, parterre

**Ebeneinrichtung**  
 für Kolonialwaren  
 billig zu verkaufen.  
 Ang. u. 8850 a. Exp.  
 1 P. fast neue helle  
 Damenstühle  
 Gr. 33 billig zu verk.  
 Eichenstl.  
 Spandhausgasse 8.  
**Kinderwagen**  
 (Rebhörn) billig  
 zu verkaufen  
 Hohenhausg.  
 Tobiasgasse 32. 2.  
**Öffentliches Angebot**  
 in Herren-, Damen- u.  
 Kinderkonfekt., Herr-  
 Artikel, Wäsche, etc.  
**Teilzahlung gestattet!**  
**Kaufhaus**  
**Borkenstein**  
 Lange Brücke Nr. 39

**Einzelne Artikel!**  
 mod. Wust., sehr bill.  
 4,50 Gulden an  
 Tischlergasse 36.  
 Raden.  
**Mod. Dam.-Taschen,**  
**Strickwaren,**  
**Strickwaren,**  
 teurer billig, auch  
 Matraszahluna,  
 Schill., Unterkr. 8.  
**Kinderwagen**  
 Brennab. weis, Un-  
 tergehell vermindert,  
 billig zu verkaufen.  
 Perwas, Langjahr,  
 Hohenhausg. 73.2. Hf.

**Weißes Schlafzimm.**  
 150 G. Schlafzimm.  
 u. 8850 a. Exp.  
 1. nuff. Bettgehell  
 48 G. alles neu, zu  
 verk. Brandgasse 20. v. r.  
**Grünes Seidenkleid**  
 f. gr. fig. m. reich  
 Verlen u. la. Ver-  
 meln 20 G., weis  
 Pelztragen, imitari  
 Hohenhausg. 18 G. Schlaf-  
 zimm. weis, 13 G.  
 all. aut erbalt. a. v.  
 Brandgasse 20. v. r.

**Einzelne Artikel!**  
 aut erbalt. 1 Feder  
 ungedröhter Serie  
 verkauft günstig  
 Schander, Ohra  
 An der Nothlan 9.  
**Einzelne Artikel!**  
 aut erbalt. 1 Feder  
 ungedröhter Serie  
 verkauft günstig  
 Schander, Ohra  
 An der Nothlan 9.  
**Einzelne Artikel!**  
 aut erbalt. 1 Feder  
 ungedröhter Serie  
 verkauft günstig  
 Schander, Ohra  
 An der Nothlan 9.

**Kreditgeschäft**  
**Markt, Graben 4**  
 Ecke Holzmarkt  
 1 Treppe. Kein Laden

**...plötzlich geht das Licht aus!**  
  
**Größte Verlegenheit!**  
**Sicherung durch? Kein Ersatz?**  
**Einfache Abhilfe:**  
**Nimm Elfa-Automat**  
 Ein Druck auf den Knopf schaltet  
 den Strom sofort wieder ein.  
**Von Jedermann zu bedienen!**  
**Einmalige Anschaffung!**  
 2 4 u. 6 Amp. G. 8.—, 10 Amp. G. 9.—, 15 Amp. G. 10.— d. St.

**Hausfrauen!**  
**Mühlen-Brot**  
**Halb u. Halb**  
**Das beste und schmackhafteste**  
 liefert  
**Mühlenbäckerei Danzig**  
 o. G. m. b. H.

**Matterei**  
 zu verkaufen, 3400 G.  
 Ang. u. 8850 a. Exp.  
 u. 8841 a. d. Exp.

**Radio-Grinspun**  
 Töpfergasse 33 — Telefon 275 21  
 preiswert und gut, bekannt real

**Zeitungs Ausgabe**  
 Die Danziger Volksstimme liegt  
**Rambau 4**  
 Zigarrengeschäft Lietzow  
 zum Verkauf aus  
**Verlag Danziger Volksstimme**

**Kredit**  
 geben wir an  
**Jedermann**  
 Eleg. Herren-Anzüge  
 Eleg. Herr.-Paletots  
 Eleg. Damen-Mäntel  
 Dequom. Ratenzahlung  
**Bekleidungs-Haus**  
**LONDON**  
 11. Damm 10, Ecke

**Banophonium**  
 108 tönig zu verk.  
 Schöber,  
 Stolzenberg 640.  
 1 P. vermind. f. neue  
 Perzentualität für  
 für 5 G. zu verk.  
 Schill., Oberkr. 48.  
 2. Füre. 1 Tr., 118.

**Radio-Apparat**  
 3 Röhren  
 billig zu verkaufen.  
 Egl. Bärenweg 47.  
 Frilleurgelände.  
 Sehr gut erhaltene  
**Möbel**  
 Kleiderst. Küchensch.  
 Zeit. Bettgehell, Wasch-  
 tisch, 2 Stühle u. Stühle,  
 und sehr bill. z. verk.  
 Egl. Bärenweg 47.  
 Egl. Bärenweg 47.  
 Notes Georgettelied.  
 Sportmantel Gr. 42 u. a.  
 billig zu verkaufen.  
 Egl. Bärenweg 47.  
 Egl. Bärenweg 47.

**Damen- und Herren-Frisieralon**  
 erstklassige Friseurarbeiten, ganz solide  
 Preise. Bitte die werke Kundhaft der  
 Umgebung, mein Unternehmen tätigt zu  
 unterstützen.  
 Edwin Götter,  
 Eimermacherhof 4, Eingang Große Gasse.

**Handarbeiten**  
**Nachtischdecke** . . . . . -65  
**Quadrat** . . . . . -60, -25  
**Taschentücher** . . . Stück -25  
**Waschtischgarnitur**, 5-teilig 1.45  
**A. Seider**  
 Danzig, Große Schermachergasse

**Brauchen Sie Strümpfe und Tricotagen**  
 und wollen Sie Geld sparen,  
 dann besuchen Sie das neueröffnete  
**Strumpf-Spezialhaus „Golf“**  
 Holzmarkt 19.

**Strümpfe und Tricotagen**  
 und wollen Sie Geld sparen,  
 dann besuchen Sie das neueröffnete  
**Strumpf-Spezialhaus „Golf“**  
 Holzmarkt 19.

**Offene Stellen**  
**Strohhut- Näherinnen**  
**Pugarbeiterinnen**  
 besichtigt  
 Kurt Zimmermann  
 Danzig, Balthar-  
 Telefon 7